32g.

W. J. Salzmann's
orthographische
Belehrungen
oder
gründlicher Unterricht
jedes
deutsche Wort recht zu schreiben.

Nebst
einem alphabetischen Verzeichniß
ähnlich klingender
und anderer
oft unrichtig geschriebener Wörter.

Zweyte
mit fehlerhaften Uebungsaufgaben
vermehrte und verbesserte Auflage.

Kitzingen, 1826.
bey C. P. J. Gundelach.

2
n.V.

Bücher-Anzeigen.

W. F. Salzmann's Musterbuch oder Anleitung alle Arten Anzeigen in öffentlichen Blättern, als: Geburtsanzeigen, Anzeigen bey ehelichen Verbindungen, Anzeigen bei Sterbefällen, Kaufs- und Verkaufsanzeigen, Pacht- und Vermiethungsanzeigen u. s. w. kurz, bündig und verständlich abfassen zu können. 8. Preis 36 kr. br.

Eine dem Zeitgeist angemessene Anzeige für di[e] Bekanntmachung in den öffentlichen Blättern abzufassen, ist weit schwieriger, als einen Brief zu entwerfen. D[a] Briefe nur für eine einzelne Person bestimmt sind, Anzeigen hingegen an das Gesammtpublikum gerichte[t] werden.

Da es seither an einer solchen faßlichen Anleitun[g] fehlte, so glaubte der Verfasser durch die Herausgabe die[ses] Werkchens dem schreibenden Publikum, besonders de[m] ungelehrten Theil desselben, ein angenehmes Geschenk da[mit] zu erweisen.

Seine Entstehung hat es vorzüglich den fehlerha[f]ten öfters sinnentstellenden öffentlichen Anzeigen zu ve[r]danken, welche er in einem Zeitraume von mehr als [...] Jahren in allen öffentlichen Blättern, welche seither er[]schienen sind, gefunden, und zu diesem Zweck gesammelt ha[t].

W. F. Salzmann's
orthographische

Belehrungen

oder

gründlicher Unterricht

jedes
deutsche Wort recht zu schreiben.

Nebst
einem alphabetischen Verzeichniß
ähnlich klingender
und anderer
oft unrichtig geschriebener Wörter.

Zweyte
mit fehlerhaften Uebungsaufgaben
vermehrte und verbesserte Auflage.

Kitzingen, 1826.
bey C. P. J. Gundelach.

OS 207
n.

Bibliothek
Passau

Vorrede.

So erfreulich es für den Verfasser eines Buches ist, wenn er den Werth desselben durch eine wiederholte Auflage anerkannt sieht; so sehr ist es auch Pflicht für denselben, durch fortgesetztes Studium seinem Werke diejenige Brauchbarkeit zu verschaffen, die er ihm nach dem Maaße der verliehenen Kraft zu geben im Stande ist. Daß dies bey Bearbeitung der Rechtschreib - Lehre um so mehr nöthig ist, liegt klar am Tage.

Von dieser Ansicht geleitet, habe ich diese zweite Ausgabe mit aller Aufmerksamkeit und Fleiß bearbeitet, und dabey die mir von sachverständigen Männern und Freunden zugekommene Winke benützt. Vorzüglich werden dem Lehrer beym Unterricht die Schemate der fehlerhaften Uebungsaufgaben vortreffliche Dienste leisten, so wie das alphabetische Verzeichniß der ähnlich klingenden Wörter zum Diktiren, da sie ohnedieß die Hauptregeln der deutschen Rechtschreibung enthalten.

Geschrieben im Monat August 1825.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichniß.

Erster Abschnitt.

I. Von der Rechtschreibung oder Orthographie.

Seite

a) Von dem Nutzen und der Begriffsbestimmung der Orthographie. 1

b) allgemeine Regeln für die deutsche Rechtschreibung. 2

II. Besondere Regeln über die Rechtschreibung.

a) Von dem Gebrauche großer Anfangsbuchstaben. 7

b) von dem Gebrauche kleiner Buchstaben. . 9

III. Von der Schreibung zweifelhafter Wörter.

a) Von dem richtigen Gebrauch des Dativs und Accusativs, oder Mir und Mich, Ihnen und Sie, dem und den u. s. w. . . . 10

b) von dem richtigen Gebrauch der Verhältnißwörter: (Präpositionen) vor und für . 15

c) von dem richtigen Gebrauch der Verhältnißwörter: bey, zu, binnen, durch . . 17

Seite

d) von dem richtigen Gebrauch der Bindewörter: und, als, wie, weil, denn, da, indem, so, denn und weil, denn und dann, wenn und wann, daß und das 17

e) von der richtigen Aussprache der Wörter, von ihrer Bedeutung und Ableitung . . . 20

f) von dem richtigen Gebrauch der Zeitwörter lehren und lernen 24

g) von dem richtigen Gebrauch der Zeitwörter verachtet, verächtlich, stechen und stecken . 25

h) von dem richtigen Gebrauch der Wörter, weis weiß, auf und offen 26

i) von dem richtigen Gebrauch der Vorwörter in, über, unter, hinter, auf, neben, vor, zwischen, welche dich und dir hinter sich haben 26

k) von dem richtigen Gebrauch der Wörter seyn und sein, wieder und wider, worden und wurden 27

l) von dem richtigen Gebrauch der Vorwörter durch, für, wider, ohne . . . 28

m) über den Gebrauch der Verneinungswörter 29

Zweiter Abschnitt.

Vom rechten Gebrauch einzelner Buchstaben.

1) Dehnung und Schärfung der Sylben . 30

Seite

2) Bemerkungen über einzelne Buchstaben . 32

a) über a, aa, ah 32

b) — å und åh, e, ee und eh . . 32

c) — i, ie, ih, ieh und y . . . 34

d) — o, oo und oh 35

e) — ö und öh 36

f) — u und uh 37

g) — ů und ůh 37

h) — die Doppellaute ai und ay, ei und ey, åu und eu, oi und ui 37

i) über b und p 39

k) — d und t, dt und tt, th und ht . 40

l) — f und ff, v und w, pf und ph . 42

m) — g, ch, j, k, c, ck und q . . 44

n) — l, m, n, r 46

o) — ſ, s, ß und ſſ, ſt ſ't, ßt und ſch . 49

p) — x, gs, chs, ks, cks . . . 54

q) — z und tz, ts 55

Dritter Abschnitt.

Von der Abtheilung, Zusammensetzung und Abkürzung der Wörter.

1) Abtheilung der Wörter am Ende einer Zeile 56

Seite

2) Zusammensetzung der Wörter ohne und durch das Bindezeichen (=) 59

3) Abkürzung der Wörter (Abbreviaturen) . 61

4) Von der Interpunktion, oder Setzung der Schreibezeichen 64

Erster Anhang.

25 fehlerhafte zweckmäßige Uebungsaufgaben . 68

Zweiter Anhang.

Alphabetisches Verzeichniß ähnlich klingender und anderer oft unrichtig geschriebener Wörter 84

Dritter Anhang.

Kleine alphabetisch geordnete Sammlung einiger im gemeinen Leben und in der Wissenschaft vorkommenden Fremdwörter und deren Verdeutschung. 120

Erster Abschnitt.

I. Von der Rechtschreibung oder Orthographie.

a) Von dem Nutzen und der Begriffsbestimmung der Orthographie.

Wer seine Gedanken und Empfindungen durch gewisse bestimmte Töne hörbar machen, d. h. sprechen gelernt hat, dem wird es auch bald zum Bedürfniß seine Gedanken und Empfindungen dem Auge durch gewisse Zeichen oder Buchstaben sichtbar zu machen, d. h. zu schreiben. — Schrift ist demnach eine Sprache für das Auge des Lesers, und soll ein genauer Abdruck der Rede oder mündlichen Sprache seyn.

In dem richtigen Gebrauche der Schriftzeichen oder Buchstaben zur Darstellung der Wörter besteht nun die Rechtschreibung (Orthographie) oder Rechtschreibelehre einer Sprache. Die deutsche Orthographie oder Recht-

schreiblehre ist demnach der Inbegriff derjenigen aus der Erfahrung geschöpften Regeln, nach welchen das Hochdeutsche schriftlich dargestellt werden muß.

Niemand wird an dem Werthe und Nutzen der Orthographie zweifeln, welcher erwägt, daß sie die Hauptabsicht des Schreibenden, leicht und sicher verstanden zu werden, befördert; daß sie unzähligen Mißverständnissen, Zweydeutigkeiten und Verwechselungen vieler Wörter vorbeugt, und das Verlorengehen der Abstammung bey einer Menge anderer verhütet. —

b) Allgemeine Regeln für die deutsche Rechtschreibung.

1) Man bemühe sich, eine möglichst reine und richtige Aussprache des Hochdeutschen zu erlangen, und schreibe alsdann dieser richtigen Aussprache gemäß, keinen Laut mehr, und auch keinen weniger. Z. B. Nicht Erpgud, Sinde, Freide, Pild, Dochter, Perschon, Ferd, Heiser, Damf, Vatter, Pein, Vegel, Been, tadlen, er kamb, Sginken, eier, iber, vielen, redlich; sondern: Erbgut, Sünde, Freude, Bild, Tochter, Person, Pferd, Häuser, Dampf, Vater, Bein, Vögel, Bein, tadeln, er kam, Schinken, euer, über, fühlen, röthlich.

2) Wird die reine und richtige Aussprache zweifelhaft und ungewiß, oder man kann sich nicht mit Sicherheit auf sie verlassen: so schreibt man alsdann, wie es die nächste Abstammung des Wortes erfordert.

Diese ist dadurch leicht zu erkennen, wenn man mit genauer Hinsicht auf den Zusammenhang des Satzes den Sinn des Wortes kennt und es weiß, daß 1) verwandte Wörter so weit es möglich ist, mit einerlei Buchstaben geschrieben werden; 2) daß die Vocale der Stammwörter gemeiniglich in den abgeleiteten Wörtern den zunächst verwandten Laut oder Umlaut bekommen; daß also a in ä, o in ö, u in ü und au in äu übergeht.

Boshaft und Bosheit schreibt man demnach mit einem s und nicht ß, weil es von böse sich herleitet; eben so Weisheit von weise, also nicht Weißheit; häuslich von Haus, nähren von Nahrung, Schüler von Schule, Bürger von Burg ꝛc.

Diese Regel gilt auch in Zusammensetzungen mit andern Wörtern, worin jedes Wort gewöhnlich seine Stammbuchstaben beybehält; z. B. Allmacht, allwissend, allda ꝛc. mit einem doppelten l, so gut, wie das Stammwort alle. Eben so Schiffahrt von Schiff und Fahrt, Stammmutter ꝛc. Richtiger schreibt man darin, hierin,

als darinn, hierinn, oder gar darinnen, hierinnen.

Ist man ungewiß, wie ein Wort am Ende geschrieben werden muß, so darf man nur das Wort verlängern, oder biegen, um außer Zweifel zu seyn; denn man gebraucht am Ende einer Sylbe eben die Consonanten, mit welchen sie bey einer Verlängerung des Wortes geschrieben werden müßen, z. B. der Tod, denn man sagt des Todes, der Galopp, denn man sagt des Galoppes, der Stab, denn man sagt des Stabes.

3) Wenn aber weder eine richtige Aussprache, noch die erweislich nächste Abstammung, die Rechtschreibung eines Wortes bestimmen, dann richte man sich nach dem allgemeinen oder herrschenden Sprachgebrauche seiner Zeit.

Das Gebiet des, wenn auch nicht ganz allgemeinen, doch herrschenden Sprachgebrauchs, fängt eigentlich erst dann an, wo die Grenzen der allgemein anerkannten richtigen Aussprache, und der leicht erkennbaren nächsten Abstammung sich in Ungewißheit verlieren. Ueber die Rechtschreibung entscheidet er also vorzüglich, 1) der Stammwörter oder Stammlaute, wenn ihre Aussprache nicht bestimmend oder entscheidend genug ist, und ein Laut durch verschiedene Buchstaben ausgedrückt werden könnte. Z. B. Heer, hehr, Meer,

mehr, Axt, viel, fiel, ꝛc. 2) der Beugungs- und Ableitungssylben, z. B. en, in, chen, bar, haft, 3) der abgeleiteten Wörter, deren Stamm oder Wurzeln ganz unbekannt oder veraltet sind, z. B. besser, nicht bässer, emsig nicht ämsig. Eben so Eltern, Pöbel, Becher, Engel, edel, möchte, nicht: Aeltern, Pöpel, Bächer, Angel, ödel, mögte.

4) Fremde Wörter und Eigennahmen schreibe man in deutscher Schrift eben so, wie Alles, was deutsch ist, mit deutschen Buchstaben und zwar nicht bloß dem Klange nach, wie man sie ausspricht, sondern ihrer Herstammung nach oder so, wie man sie in der Sprache buchstabiert und schreibt, aus welcher man sie entlehnt hat.

In einer deutschen Schrift fremde Wörter entweder ganz, oder halb lateinisch zu schreiben, ist dem guten Geschmacke durchaus zuwider. Z. B. der Herr Doctor hat einen Sohn, der viel Genie besitzt, er studirt nach dem Willen der Frau Doctorinn nicht Medicin, sondern die theologischen Wissenschaften. Hingegen, wenn man ganze Sätze und Stellen aus Büchern aus fremden Sprachen anführen will, so schreibt man sie allerdings mit den ihrer Sprache eignen Schriftzeichen.

Diejenigen Wörter aus fremden Sprachen, so in der deutschen Sprache einheimisch und so allgemein bekannt sind, daß sie jeder auszusprechen versteht, werden mit deutschen Buchstaben geschrieben, sie mögen nun wirklich schon, ihrer Aussprache gemäß, ganz auf deutsche Art buchstabirt werden, wie Capitel, Fabel, Justiz, Termin, Pallast, Maschine, Scepter, Marsch rc. auch diejenigen, die noch nicht das Bürgerrecht in der deutschen Orthographie erlangt haben, oder nie erlangen, wie Motion, Exception, Patient, Concept, (nicht Mozion, Excepzion, Pazient, Koncept rc.)

Unsere besten Schriftsteller und Sprachforscher lassen den aus der griechischen Sprache entlehnten Wörtern das ihnen mit Recht gehörige k, in so weit es nicht mit der bisher üblichen Aussprache dieser Wörter streitet und schreiben demnach richtig: Anekdote, Charakter, Encyklopädie, Komma, Kanon, Katalogus, Katheder, Klima, Oekonomie, praktisch, rc.

Die Eigennahmen, sie mögen Menschen oder Völker, Länder, Städte und Flüsse betreffen, sie mögen übrigens fremd oder deutsch seyn: so haben sie ihre bestimmte schriftliche Form, die man beim Gebrauch genau wissen und im Schreiben beobachten muß, ohne sich die geringste Abweichung zu erlauben. Es ist dies hier um soviel nöthiger, da ein Eigennahme leicht ganz un-

kenntlich gemacht wird, wenn man auch nur einen einzigen Buchstaben darin verändert. — Dies macht denn auch die Fortdauer der bisher fast allgemeinen Gewohnheit sehr wünschenswerth, in Handschriften seinen und anderer Nahmen mit lateinischen Buchstaben zu schreiben, wodurch am besten allerley Zweideutigkeiten vermieden werden.

III. Besondere Regeln über die Rechtschreibung.

a) Von dem Gebrauche großer Anfangsbuchstaben.

Mit großen Anfangsbuchstaben werden geschrieben:

1) Alle Anfangswörter eines Redesatzes, er mag nun den Anfang eines Briefes, einer Rede und jedes andern schriftlichen Aufsatzes ausmachen, oder nach einem andern vorhergegangenen Satze folgen, dessen Sinn vollendet und durch einen Punkt (.) Fragezeichen (?) oder Ausrufungszeichen (!) geschlossen ist.

Z. B. Artigkeit sey meine Freude, sie ziert mehr als Gold und Seide. Dem Reichen fehlet oft doch die Zufriedenheit, und was ist ohne sie des Lebens Herrlichkeit? Zufrieden seyn, das ist mein Spruch!

2) Alle Nahmen, z. B. Caroline, Maximilian, München, Würzburg, Baiern, Untermainkreis, Wien, Paris, London, Petersburg.

3) Alle Wörter, die eine Sache selbst anzeigen und vor welche ich eins von den Wörtern, der, die, das, setzen kann, z. B. der Leuchter, die Mutter, das Kind.

4) Jedes Wort, daß wenn nemlich nach dem Ausrufungszeichen ein neuer Satz anfängt; auch das Zahlwort — Ein, wird mit E — geschrieben, wenn es einen besondern Nachdruck mit sich bringt. Z. B. Unter den fleißigen Schülerinnen zeichnete sich Ein Mädchen vorzüglich aus.

5) Alle Anredewörter, sie mögen Fürwörter oder andere Titelwörter seyn, wenn sie sich in Briefen u. dergl. auf die angeredete Person beziehen, bekommen aus Höflichkeit große Buchstaben. Z. B. Ew. Kaiserl. Majestät. Ew. Königl. Majestät. Ew. Königl. Hohheit. Ew. Excellenz. Ew. Hochwohlgebohrn. Ew. Wohlgebohrn, Sie, Ihr, Ihre, Ihrer, Ihnen. Z. B. Ew. Wohlgebohren haben mir den angenehmen Auftrag ertheilt, für Sie einige Kunstartickeln zu besorgen; ich werde mich daher bemühen, Ihrem Auftrag so zu entsprechen, daß Sie mich auch künftig mit Ihrem Zutrauen beehren.

6) Jedes erste Wort in der Dichtkunst findet man bey den meisten Dichtern groß:

z. B. Willst du Freund, die erhabensten Höh'n
der Weisheit erfliegen;
Wag' es auf die Gefahr, daß dich die Klugheit verlacht;
Die kurzsichtige sieht nur das Ufer, das dir
zurück flieht;
Jenes nicht, wo dereinst landet dein muthiger Flug.

b) Von dem Gebrauche kleiner Buchstaben.

Mit kleinen Buchstaben werden geschrieben:

Alle Wörter, die in die vorigen Regeln nicht passen, folglich: die kleinen Wörtchen, der, die, das, und ein, eine, mit ihren Veränderungen; — die Wörter, welche oft noch vor diesen eben genannten stehen, und deshalb Vorwörter genannt werden, als für, neben, auf; — diejenigen, welche eine Eigenschaft oder Beschaffenheit ausdrücken, als: schön, grün, blau ꝛc. diejenigen, welche eine Einheit oder Mehrheit bezeichnen, als: eins, zwei, tausend; diejenigen, welche für Personen oder Sachen stehen, wenn sie nicht etwa nach Nro. 5. Ehrenwörter in Briefen sind, — mir, dich, sich, uns; — diejenigen, welche eine Sage, Thun und Leiden bedeuten, — ich bin, ich lobe, ich werde ge-

schlagen, diejenigen, welche bei den vorigen noch einen Umstand bezeichnen, ich lobe gern, ich werde hart geschlagen; diejenigen, welche mehrere Wörter und Reden in Verbindung bringen — der Hund und die Katze; ich möchte gern ausgehen, aber ich habe zu viele Geschäfte; die, welche einen Ausruf bezeichnen — ach! o weh! hu!

Nun giebt es noch Arten Wörter, die mit einem großen und zuweilen mit einem kleinen Buchstaben geschrieben werden, als z. B. Hören, Sehen, Schmecken, Fühlen, Riechen, Liegen, Lernen, Lesen, u. s. w. Diese und ähnliche Wörter bekommen einen großen Buchstaben, wenn sie eine Sache selbst anzeigen, oder wenn man das Wort das davor setzen kann. Zeigen aber hingegen diese Wörter ein Thun an, oder stehen dabei die Wörter wir und sie; so bekommen dieselben einen kleinen Anfangsbuchstaben, als z. B. wir hören, sie hören; wir sehen, sie sehen; wir schmecken, sie schmecken; wir fühlen, sie fühlen.

III. Von der Schreibung zweifelhafter Wörter.

a) Von dem richtigen Gebrauch des Dativs und Accusativs, oder Mir und Mich, Ihnen und Sie, dem und den u. s. w.

Wenn wir bey jeder Gelegenheit die Wörter: der Frau und die Frau anwenden, so kön-

nen wir beyde Endungen nicht mehr verwechseln, viel weniger mehr darinnen fehlen, denn ich kann nicht mir, dir, Ihnen, ihm, dem, sprechen oder schreiben, wenn ich nicht für diese Wörter in eben denselben Redensarten, der Frau, setzen kann. Eben so darf ich auch nicht mich, dich, Sie, ihn, den, schreiben oder sprechen, wenn nicht statt dieser Wörter die beyden Wörter, die Frau, in der Redensart passend ist.

Einige Beyspiele werden dies erläutern:

A.) Abborgen wollte er mir Geld. Hier passen die Wörter der Frau, recht gut: denn ich kann eben so gut sprechen: er sagte zu der Frau, daß er mir Geld abborgen wollte; sonderbar aber würde es klingen, wenn man sprechen wollte: er sagte zu die Frau, daß er mir Geld abborgen wollte.

B) Ich gab dir den Brief; ich gab der Frau den Brief. Er gab die Frau den Brief, würde für jeden Deutschen, der nie von Rechtschreibung etwas gehört hätte, übel klingend seyn, wenn man sich so ausdrücken wollte.

C.) Ich will Ihnen das Geheimniß anvertrauen, ich will der Frau das Geheimniß anvertrauen.

D.) Wenn ich mir, dir, Ihnen, sprechen oder schreiben muß; so muß ich auch in eben denselben Redensarten das Wort ihm mit einem m setzen, als: mein Vetter will ihm

das Geld geben; mein Vetter will der Frau das Geld geben, nicht aber: mein Vetter will die Frau das Geld geben.

E.) Eben so muß man auch dem mit einem m schreiben, als: ich habe es dem Manne anbefohlen, daß er sich nach dem Wohlbefinden meines Vetters erkundigen soll.

F.) Er hat mich eingemiethet; er hat die Frau eingemiethet. Auffallend und mißklingend wäre demnach gesprochen. Er hat der Frau eingemiethet. Empfehlen will ich mich Ihnen. Er hat die Frau bestens empfohlen. (Er hat der Frau empfohlen) (??) (Ueberlisten soll er mich nicht.) Er hat die Frau überlistet (Er hat der Frau überlistet) (??) (Uebertreffen kannst du mich leicht.) Er hat die Frau übertroffen. (Er hat der Frau übertroffen.) (??) Er hat mich gesehen, er hat die Frau gesehen. Er hat der Frau gesehen. (??)

G.) Ich habe Sie heute in der Kirche gesehen, nicht aber, ich habe Ihnen heute in der Kirche gesehen; denn man sagt nicht: ich habe der Frau gesehen, sondern: ich habe die Frau gesehen. Unterbrechen will ich Sie nicht. Er hat die Frau unterbrochen. (Er hat der Frau unterbrochen.) Curiren wird er Sie gewiß. Er hat die Frau curirt. (Er hat der Frau curirt.) Aufnehmen will ich Sie sehr gerne. Er hat die

Frau aufgenommen. (Er hat der Frau aufgenommen.

H.) Ich habe ihn heute gesprochen; ich habe die Frau gesprochen. (Er hat der Frau gesprochen) würde wieder für Jedermann mißklingend seyn.

I.) Aus eben diesem Grunde muß man auch in der Redensart: ich habe den (Mann) darum gefragt, das Wort den mit einem n, nicht aber mit einem m schreiben.

Wer die Fragen: Wem? und Was? gehörig zu unterscheiden versteht, dem rathe ich sie bey jeder Gelegenheit anzuwenden, so wird er immer bey richtigem Nachdenken die Wörter mir, dir, Ihnen, ihm, dem und mich, dich, Sie, ihn, den, recht schreiben und sprechen.

1) Auf die Frage Wem? muß stets geschrieben als gesprochen werden, mir, dir, Ihnen, ihm, dem.

Einige Beyspiele sollen dies erläutern.

A.) Zürne mir nicht. Wem? soll ich nicht zürnen, mir. (nicht mich). Versagen Sie mir Ihren Beystand nicht. Vergönne mir die Freude. Vergangen ist mir die Lust.

B.) Ich habe es Ihnen gesagt; nicht aber: Ich habe es Sie gesagt. Mißglücken wird Ihnen der Versuch. Gebühret Ihnen nicht das Lob? Entrichten will ich Ihuen meine Schuld. Ich gab ihm (nicht ihn) das Buch. Ich habe

dem Manne gesagt, (nicht den) denn hier steht die Frage: Wem? habe ichs gesagt.

Auf die Frage: Was? wird stets: mich, dich, Sie, ihn, den, gesetzt. Beyspiele:

A.) Er hat mich gesehen. Hier ist die Frage: wem? nicht anzuwenden. Ich muß fragen: Was? habe ich gesehen, meinen Bruder, einen Freund. Abschrecken lasse ich mich nicht durch diese Schwierigkeiten. Abmatten mußt du dich nicht. Aufnehmen will ich Sie recht gerne, nicht wie man gewöhnlich zu sprechen pflegt, aufnehmen will ich Ihnen recht gerne. Ich bitte Sie, nicht: Ich bitte Ihnen. Ich habe ihn weggeschickt. Ich liebe den Knaben.

Hier mögen noch einige Redensarten Platz finden, bey denen es schwerer auszumitteln ist, ob man bey ihnen mir, dir, ihm und Ihnen, oder mich, dich, ihn und Sie setzen soll. Ich lehre dir (also mir, Ihnen, dem,) die Geschichte — wird jetzt allgemeiner gesagt, als: Ich lehre dich die Geschichte. Der Hut kostet mir (statt mich) acht Gulden. Das Haus kostet dem (statt den) Besitzer sehr vieles Geld. Es gereuet mich. Es jammert mich. Die Sache geht mich an. Ich schmeichle mir. Er liegt mir an. Das Wort versichere gebraucht man auf folgende Art. Man sagt entweder: Ich versichere dich meiner Freundschaft; oder: Ich versichere dir meine (ohne r) Freundschaft. Ferner muß es heißen: Mich dünkt. Bey däucht findet man bald

mir, bald mich; aber zuverlässig ist mir däucht, richtiger und gebräuchlicher; denn man spricht: die Nachricht däucht mir, sey falsch.

Bey, mit, nach, nächst, nebst, zu, sammt, seit, von, und zuwider.
Entgegen, ausser, aus, schreibe den Dativ nieder.
Mich, dich, ihn und sie
Brauch im Dativ nie,
Mir, dir, ihm und ihnen
Müssen dann dir dienen.

b) Von dem richtigen Gebrauch der Verhältnißwörter (Präpositionen) vor und für.

Beide Wörter dürfen nicht verwechselt werden. Man findet aber häufig, daß sie am unrechten Orte stehen.

Vor bezeichnet die Zeit und den Ort, auch einen Vorzug, und die Gegenwart einer Person, z. B. vor langer Zeit, vor meiner Ankunft, vor seinem Tode, vor der Thür, vor dem Thor, er hat viel vor mir voraus, er hat den Rang vor mir, er sagte es vor der ganzen Gesellschaft, er predigte vor dem Könige (in des Königs Gegenwart), der Knabe fürchtet sich vor dem Manne (in des Mannes Gegenwart.)

Für wird gesetzt, wo anstatt stehen könnte, oder: zu seinem Besten und Vortheil, oder

wo ein Urtheil ausgesprochen, eine Zuneigung bezeichnet wird, z. B. er hat für mich gearbeitet, gebeten, gesprochen; ich halte ihn für einen ehrlichen Mann, er giebt sich für einen Arzt aus; ich habe dieses Zimmer für mich bestimmt; ich will für die Erziehung dieses Kindes sorgen; das ist eine Warnung für Jünglinge. Da, wo von Heilmitteln die Rede ist, sagt man richtiger: gegen, als für, z. B. ein Mittel für die Zahnschmerzen, besser gegen die Zahnschmerzen. — So wie für eine Zuneigung bezeichnet, z. B. aus Liebe für dich — so bezeichnet vor eine Abneigung, z. B. Furcht vor dem Tode, ich suche Schutz vor meinen Verfolgern; vor Verläumdern kann man sich nicht hüten, ich zittre vor seinem Zorn, aber ich zittre für ihn, aus Besorgniß und Liebe für ihn zittre ich vor dem Unglück, welches ihm droht. Auch steht vor bey den Zeitwörtern, welche Freude und Schmerz ausdrücken, z. B. das Kind jauchzte vor Freude; der Kranke schrie vor Schmerz laut auf.

Die zusammengesetzten Hauptwörter Vorsehung und Vorsicht deuten ein Vorhersehen, einen Blick in die Zukunft an, und daher ist es unrichtig Fürsehung und Fürsicht zu sagen. Aber richtig sagt man: Fürsorge, Fürsprache, Fürbitte. In sehr verschiedenem Sinne sagt man Vorwort und Fürwort.

c.) Von dem richtigen Gebrauch der Verhältnißwörter, bey, zu, binnen, durch.

Bey und zu dürfen nicht verwechselt werden, denn jenes steht nur auf die Frage: wo? dieses nur auf die Frage wohin? z. B. nicht: ich reise bey meinem Vater, sondern: zu meinen Vater; nicht: lege das Buch bey die übrigen Bücher, sondern: zu den übrigen Büchern. Der Ausdruck: seit meines Hierseyns, soll heißen: Zeit meines Hierseyns, wie man auch sagt: Zeit meines Lebens.

Für binnen ist jetzt innerhalb gebräuchlicher, also nicht: binnen einem Jahre, sondern innerhalb eines Jahres.

Durch wird zuweilen für hindurch, als Adverbium gebraucht, z. B. den ganzen Sommer durch.

d.) Von dem richtigen Gebrauch der Bindewörter und, als, wie, weil, denn, da, indem, sodenn und weil, denn und dann, wenn und wann, daß und das.

Und wird nur einmal gesetzt, wenn es gleich mehrere Glieder eines Satzes verbindet, z. B. Ich habe ihn gewarnt, ermahnt, gebeten und beschworen, aber alles vergebens. Nur dann, wenn die verbundenen Glieder Gegensätze bilden, wird

und wiederholt. Z. B. Ehre und Schande, Glück und Unglück, Hoheit und Niedrigkeit, Armuth und Ueberfluß wechselten beständig in seinem Leben.

Als, wie, weil, denn, da, indem, dürfen nicht verwechselt werden, denn als zeigt eine Vergleichung an, und steht nach dem Comparativ, z. B. Zufriedenheit ist besser als Reichthum, die Tugend ist wichtiger als der Ruhm. Für als steht zuweilen denn, z. B. Er ist als Mann schöner, denn als Jüngling. Nach so steht gewöhnlich als, z. B. Schönheit ist so vergänglich als Reichthum, und nur dann wie, wenn zwey Dinge mit einander verglichen werden sollen, und wie eben so viel bedeutet, als: auf die Art, z. B. Sein Herz ist weich wie Wachs, dieser Jüngling beträgt sich wie ein Mann. Daher kann als nicht stehen, wenn bezeichnet werden soll, auf welche Art und durch welche Mittel etwas geschieht oder geschehen soll. So sagt man z. B. fehlerhaft: wie ich heute zu Hause kam, für: als ich heute u. s. w. aber richtig: wie ich gestern zu Hause gekommen bin, weiß ich nicht, oder: wie das zugegangen ist, begreife ich nicht. Als steht zur Bezeichnung der Zeit, z. B. als ich gestern aus meinem Hause gieng. — Eben so wenig darf denn und weil verwechselt werden. Weil zeigt die Ursache, denn den Grund oder dasjenige an, was mich und Andere zu einer Handlung oder zu einem Entschlusse bewegt, z. B. ich

kann heute nicht ausgehen, weil ich mich krank fühle. Fehlerhaft ist es auch, denn und weil bey einander zu setzen, und zu sagen: ich konnte ihn nicht finden, denn weil ich die Nummer seines Hauses nicht wußte. — Von denn ist dann zu unterscheiden. Denn zeigt den Grund, dann die Zeit an. Z. B. Er schwieg einige Augenblicke, dann sprach er gerührt; erst fiel ein starker Regen, dann klärte sich der Himmel auf. Denn steht auch für wohl, zur Verstärkung eines Ausrufs und einer Frage, z. B. was habe ich denn noch zu hoffen; glaubst du denn, daß du mich täuschen wirst? —

Wenn und wann müssen wohl unterschieden werden. Wenn zeigt eine Bedingung, wann die Zeit an, z. B. Ich will vergeben und vergessen, wenn du dich besserst; wann wirst du dich endlich bessern? Wie glücklich könnte ich seyn, wenn ich gesund wäre.

Daß und das wird sehr oft verwechselt, und daher falsch geschrieben. Man erkennet es entweder daran, daß man damit dafür setzen kann, oder auch daran, daß es sich nicht, wie der Artickel das mit dieses und welches verwechseln läßt, z. B. ich kann dir das nicht verdanken; hier könnte ich auch sagen: dieses nicht verdanken, und also ist es der Artickel, und nicht das Bindewort. Wenn ich aber sage: ich sage dir meine Meinung, daß du dich hüten mögest, so kann ich für daß auch damit setzen, und es ist also das

Bindewort. Zuweilen kommt es bey Ausrufungen vor, wo es gar nicht als Bindewort steht, sondern mehr zur Verstärkung, z. B. daß er doch seine unglückliche Heftigkeit nicht beherrschen kann! daß ich gerade in der bösen Stunde zu ihm kommen mußte! daß ich doch nimmermehr sein Angesicht gesehen hätte! Auch steht es am Anfange in solchen Sätzen, welche eine Behauptung oder Bestätigung enthalten, z. B. daß es edelmüthig und rühmlich sey, den Feinden Gutes zu thun, kann keinem zweifelhaft seyn; daß er schuldig sey, ist ausgemacht.

e.) Von der richtigen Aussprache der Wörter, von ihrer Bedeutung und Ableitung.

Es ist eine der wichtigsten Regeln zur deutschen Rechtschreibung, daß man die Wörter richtig ausspricht, auf ihre Bedeutung sieht, und woher sie abgeleitet sind.

Beyspiele: Das Wort Gerücht und Gericht. Gerücht bedeutet eine böse Nachrede — Gericht hingegen eine Versammlung von Männern, die über einen Angeklagten Urtheil fällen, also Gericht über ihn halten, daher die Redensart: vor Gericht erscheinen. Auch bedeutet es eine Speise, ein Gericht Essen, d. h. eine Portion Braten. ꝛc.

Berüchtigt und berichtigt. Berüch-

tigt bedeutet, ein im schlechten Rufe stehender Mensch, dem man etwas schlechtes nachredet. Daher das Wort: ein berüchtigter Mensch. Berichtigt hingegen bedeutet, wenn eine Schuld in Ordnung gebracht ist. Z. B. ich habe heute dem Kaufmann Herrn N. — meine Schuld von funfzig Gulden berichtigt. Berichten, bedeutet wieder etwas ganz anderes, nemlich: ich habe den letzten Vorfall zu N.. der Obrigkeit berichtet. Verbergen, bedeutet wenn man einen Ort wählt, wo einen Niemanden findet. Verbürgen, hingegen bedeutet, wenn man für Jemanden gut spricht, d. h. demselben seine Schuld übernimmt, wenn derselbe nicht bezahlen kann. Lehm und Leim. Lehm ist die gelbe thonige Erde, womit Wände ausgefüllt werden. Leim ist der sogenannte Tischler-Leim, das klebricht Gekochte aus den Schaf-Füßen, womit der Tischler Bretter zusammen leimt. Schlafen und Schlaff. Schlafen mit einem f — bedeutet: ich schlafe — schlaff hingegen mit ff — bedeutet: das Seil ist schlaff. (Mangel an Steife habend). Küssen von Kuß. Kissen als Kopfkissen. Kiste ein Kasten, Küste, der Rand oder das Ufer des Meeres; Ahle, ein spitziges, vorzüglich von Schuhmachern gebrauchtes Werkzeug. Aale — eine Gattung Fische. Gelehrt, er ist ein gelehrter Mann. Geleert, der Beutel ist leer. Heute, der heutige Tag. Häute, die Haut (die äußere Bedeckung eines menschlichen oder thieri-

schen Körpers) einer Kuh wird heute verkauft. Die Welle auf dem Wasser. Die Wälle hingegen, ein Damm, die Brustwehr einer Festung. Erfreuen, ich bin erfreut. Befreien, ich bin befreit. Das Feuer. Die Feier bedeutet eine Festlichkeit, Feierlichkeit. Der Rain, ein Anger, eine Wiese. Der Rhein, ein Fluß.

Kätzer bedeutet einen Ungläubigen. Ketzer, ein Werkzeug, womit man den Ball schlägt. Krätzer, ein Werkzeug, womit Flinten oder andere Gewehrläufe gereinigt werden.

Ahnen, bedeutet eine dunkle Vorempfindung von etwas Zukünftigen haben. Ahnden hingegen heißt etwas tadeln, rügen, bestrafen. Es ist demnach richtig gesprochen: ich will die Sache nicht ungeahndet lassen. Der Teich ist ein Wasser, in welches Fische gesetzt werden. Der Teig, woraus Brod gebacken wird. Deich, ein Damm, der die Ueberschwemmung hindern soll. Waise, ein vater- oder mutterloses Kind. Der Weise, ein kluger Mann. Die Saite, auf dem Clavier ꝛc. Die Seite, wenn die rechte und linke Seite gemeint wird. Der Thau bedeutet die Nässe, welche im Sommer zur Nachtzeit auf die Pflanzen kömmt. Das Tau, bedeutet ein Schiffsseil. Der Thon ist die Erde, woraus Töpfe gemacht werden. Der Ton ist der Klang einer Glocke, oder die Stimme eines Menschen. Die Eile bedeutet Geschwindigkeit, die Eule hingegen ein Vogel. Die Feile bedeutet ein Werkzeug, welches der

Schlosser braucht. Der Pfeil ein an dem einen Ende zugespitzter Stab, welcher von einem Bogen abgeschossen wird. Das Wort Pflug ist das Werkzeug, womit der Landmann sein Feld pflügt, Flug hingegen der Zustand, da ein Ding fliegt, z. B. ein Vogel fliegt. Der Fluch bedeutet die Androhung und Anwünschung eines großen Uebels. Das Wort Waid bedeutet ein Färbekraut; weit hingegen die Entfernung zu bezeichnen. Die Weide, der Platz wo das Vieh geweidet wird.

Hain bedeutet ein dickes Gehölz, mit dem Worte Hein bedeutet man den Tod. Haide ist ein Kraut, woraus die Bienen Honig saugen; Heide ist ein Mensch, der kein Christ, Jude ꝛc. ist, sondern Götzenbilder anbetet; die Leiche eines Todten; das Laich, kleine noch nicht sehr lange aus dem Ei gekommene Fische. Die Mutter säugt das Kind, sie seigt Milch durch ein Tuch; seicht hingegen bedeutet einen Ort in einem Fluß, wo das Wasser nicht tief ist. Der Leue bedeutet ein Löwe; der Laie hingegen ein Ungelehrter. Die Seile bedeuten dicke, lange Stricke; die Säule hingegen, ein dicker hölzerner oder steinener Pfeiler, z. B. in der Kirche; die Keile sind Stücke Eisen, etwa eine Hand breit, die am untersten Ende scharf, wie ein Messer sind, und allmählig nach dem obern Ende dicker werden, welches man in ein dickes Stück Holz treibt (schlägt) um es zu spalten; Keule, hingegen ein eiserner Stab, womit etwas zerquetscht wird.

f.) Von dem richtigen Gebrauch der Zeitwörter lehren und lernen.

Lehren heißt Jemanden eine Fertigkeit, Begriffe und Kenntnisse beybringen, entweder mündlich, oder auf eine andere Art, unterrichten, unterweisen, z. B. die Weltweisheit, einem eine Kunst, einen tanzen; ich habe ihn schreiben lehren, für gelehrt, obgleich man jetzt auch häufig sagt, ich habe ihn schreiben gelehrt; denn lehren wird, wie dürfen, heissen, hören, können, lassen, müssen, stehen, in den zusammengesetzten Formen, gewöhnlich unverändert gelassen, so daß man lehren statt gelehrt gebraucht.

Niemand wird daher sprechen: ich werde die deutsche Sprache gelehrt, sondern: mir wird die deutsche Sprache gelehrt; also auch: ich lehre dir die deutsche Sprache; nicht: ich werde den Ackerbau gelehrt, sondern: mir wird der Ackerbau gelehrt, also auch: ich lehre dir den Ackerbau; aber wohl sagt man: ich werde gelehrt, für: unterrichtet, belehrt, unterwiesen; also auch: ich lehre dich; eben so: ich werde tanzen, schreiben gelehrt; unterrichtet zu schreiben, im Tanzen unterwiesen, zu schreiben gelehrt; also auch: ich lehre dich tanzen, schreiben, lesen, rechnen.

Lernen hingegen bedeutet, im Gedächtnisse zu behalten suchen, z. B. etwas auswendig; Fertigkeit in einer Sprache zu erlangen suchen, sie zu begreifen, zu fassen suchen, z. B. eine Sprache; etwas von einem; das Kind hat erst gehen lernen, statt gelernt; mit etwas bekannt werden, einem vorher noch unbekannte Kenntnisse und Begriffe erlangen oder zu erlangen suchen. Lernen wird im gemeinen Leben sehr oft, aber durchaus ganz unrichtig für lehren gebraucht, welche beyde Wörter man wohl unterscheiden muß. (der Schüler lernt, der Lehrer lehrt;) ich lerne etwas, wenn ich mir selbst Kenntniß davon zu verschaffen suche, ich lehre etwas, ich lehre einem etwas, wenn ich einem andern Kenntniß davon beyzubringen, oder mitzutheilen suche.

g.) Von dem richtigen Gebrauche der Zeitwörter verachtet, verächtlich, stechen, und stecken.

Spricht man: ein verachtet Volk, so meint man darunter ein Volk, das verachtet wird. Sagt man aber hingegen: ein verächtlich Volk, so wird ein Volk darunter verstanden, das zu verachten ist, oder verachtet werden muß.

Das Wort stechen wird gebraucht, wenn ich mit einem spitzigen Werkzeug, einer Nadel etwas fest steche, z. B. ich steche das Tuch mit der Nadel fest. Das Wort stecken hingegen wird ge-

setzt, wenn ich etwas verbergen will, z. B. ich habe den Ring versteckt. Ich darf nicht sprechen: der Degen sticht in der Scheide, sondern: steckt in der Scheide, ausserdem, wenn er ein Loch in die Scheide gemacht hat.

h.) Von dem richtigen Gebrauch der Wörter weis, weiß, auf und offen.

Wenn ich spreche: ich weis (von wissen) so darf ich dieses Umstandswort nicht mit einem ß schreiben, denn weiß bedeutet eine Farbe, z. B. die Wand ist weiß.

Auf hat immer die Bedeutung von einer verschlossenen Sache, welche erst geöffnet werden muß; offen hingegen, ist alles das, was schon aufgemacht worden ist. Z. B. ich fand die Thüre offen, (nicht auf). Ich wußte, daß das Schloß offen war. Alle Fenster stehen weit offen. Der Briefträger hat meinen Brief aufgemacht. Das verschlossene Thor ist jetzt wieder offen. Er machte das Pult auf.

i.) Von dem richtigen Gebrauch der Vorwörter in, über, unter, hinter, auf, neben, vor, zwischen, welche dich und dir hinter sich haben.

Das Vorwort in — hat dich und dir hinter sich, welches immer durch die Fragen: Wo-

hin und Wo? bestimmt wird. Z. B. ich dringe in dich. Wohin? dringe ich? Ich lebe in dir. Wo? in wem? lebe ich?

Eben so ists auch mit den Vorwörtern — über, unter, hinter, auf, neben, vor, zwischen, welche dich und dir, mich, und mir, den, (die das) und dem, der, Sie, und Ihnen, ihn und ihm, hinter sich haben. Z. B. er kommt auch über dich, denn er sitzt schon über mir; er ist nicht unter dich (oder das Thor) gekommen, weil er unter mir (oder der Decke) sitzt; ich gehe hinter den Ofen, der hinter dem Schirme steht; auf den Baum will ich steigen, der auf dem Berge steht; ich komme neben Sie, da ich sonst neben Ihnen saß; ich eilte geschwind vor ihn, da er vor ihm war; ich setze mich zwischen Sie, (oder, die Frau und das Kind), denn zwischen Ihnen soll ich doch nicht mehr sitzen.

k) Von dem richtigen Gebrauch der Wörter seyn und sein, wieder und wider, worden und wurden.

Diese Wörter werden häufig verwechselt, daher brauche man seyn, wenn es anzeigt, daß etwas ist; z. B. Es hat so seyn sollen; sein, hingegen, wenn es anzeigt, daß Jemanden etwas gehört; z. B. Karl und sein Vater giengen nach Hause. Wieder, zeigt eine Wiederholung an; z. B. der schreibt, ißt, läuft, spricht schon wieder;

wider hingegen zeigt an ein Entgegensetzen, z. B. der Mann ist wider mich; wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; die Speise ist mir zuwider. Worden, wird gesetzt a) wenn es heißt: geworden; z. B. er ist krank geworden; b) wenn man statt worden sagen kann: geworden; z. B. sie sind lange geplagt worden; c) nach bin, sey, war, wäre, z. B. ich bin, sey, war, wäre geplagt worden. u — setzet man nach: ich, du, er, wir, ihr, sie; z. B. ich, du, er wurde gelobt; wir, ihr, sie wurden geliebt.

l) Von dem richtigen Gebrauch der Vorwörter durch, für, wider, ohne.

Steht dich, so muß dahinten stehen, mich, Sie, ihn, den, die, das. Z. B.

durch,	dich,	mich,	Sie,	ihn,	den,	die,	das,
für	—	—	—	—	—	—	—
wider	—	—	—	—	—	—	—
ohne	—	—	—	—	—	—	—
an	—	—	—	—	—	—	—
gegen	—	—	—	—	—	—	—
um	—	—	—	—	—	—	—

Steht dir, so muß gesetzt werden, mir, Ihnen, ihm, dem, der rc.

bey	dir,	mir,	Ihnen,	ihm,	dem,	der,
vor	—	—	—	—	—	—
zwischen	—	—	—	—	—	—

von	dir,	mir,	Ihnen,	ihm,	dem,	der,
an	—	—	—	—	—	—
hinter	—	—	—	—	—	—
in	—	—	—	—	—	—
aus	—	—	—	—	—	—
außer	—	—	—	—	—	—
unter	—	—	—	—	—	—
nächst	---	---	---	---	---	---
nebst	---	---	---	---	---	---
mit	---	---	---	---	---	---
zu	---	---	---	---	---	---
zuwider	---	---	---	---	---	---
entgegen	---	---	---	---	---	---

m) Ueber den Gebrauch der Verneinungswörter.

Ein nicht minder häufig vorkommender Sprachfehler ist dieser, der eigentlich das Gegentheil von dem ausdrückt, was man bat sagen wollen. Es ist dieß nämlich der Gebrauch überflüssiger und doppelter Verneinungswörter. Ganz falsch und übelklingend ist demnach gesprochen, oder wenn ich schreibe: wir haben kein Geld nicht mehr; man kann heute keine Wolke nicht am Himmel sehen, ich habe so etwas niemals nicht gethan.

Zweiter Abschnitt.

Vom rechten Gebrauch einzelner Buchstaben.

1) Dehnung und Schärfung der Sylben.

Nach jedem gedehnten oder langen Vocal schreibe man den darauf folgenden Consonanten einfach, nach jedem geschärften oder kurzen Vocal aber verdoppele man den unmittelbar darauf folgenden Consonanten.

Z. B. der Schlaf, die Nase, der Hacken, ich kam, eben, beten, die Schnur xc. aber: schlaff, nasse Kleider, hacken, das Bett, der Widder xc. Nur ch, sch und x werden im Schreiben nie verdoppelt: z. B. dreschen, wachen, lachen, waschen, Hexe.

Da eine Sylbe mit einem Doppel-Vocal (als au, äu, ei, eu und ey) jederzeit lang oder gedehnt gesprochen wird: so kann auch kein doppelter Consonant darauf folgen, z. B. Lauf, kau-

fen, Käufer, Kaiser, nicht Lauff, kauffen, Käuffer, Kaisser ꝛc.) Die Schärfung der Vocale findet vor ungleiche Consonanten statt, z. B. in Sand, Held, Durst, Schrift, nicht Sannd, Helld, ꝛc. Nur wenige auf t und d ausgehende einsylbige Wörter machen hievon in der Aussprache eine Ausnahme z. B. Toast, Schwert, Pferd, zart ꝛc.

Eben so weichen auf der andern Seite von jener allgemeinen Regel diejenigen Wörter und Sylben ab, die sich gar nicht verlängern lassen. Diese bekommen am Ende gemeiniglich nur einen einfachen Consonanten, obgleich der vorherstehende Vocal mehr kurz, als lang ausgesprochen wird; z. B. mit an, in, hin, von, was, weg, zer ꝛc. Aehnliche Wörter auf r folgen der Regel und behalten die Dehnung; z. B. mir, dir, her, für, vor ꝛc.

Außer jener natürlichen Art wird die Dehnung einer Sylbe noch auf dreyfache andere Art und zwar oft sehr willkührlich bezeichnet:

a) Durch Verdoppelung der Vocale a, e, o, z. B. in Moos, Aal, Meer ꝛc. (i und u, werden nie verdoppelt.)

b) Durch das stumme e, welches jedoch bloß dem Vocal i anstatt dessen Verdoppelung beygefügt wird, wie in Ziel, wieder, Spiel, Miene, hier, Frieden ꝛc.

c) Durch ein eingeschobenes h, als das allgemeinste Dehnungszeichen, wie in Gewühl,

Hahn, Huhn, Ruhm, stöhnen, Uhr, Stuhl, Kahn, mehr, Lohn, bewähren ꝛc.

2) Bemerkungen über einzelne Buchstaben.

a) über a, aa, ah ꝛc.

Das einfache a wird in den meisten deutschen Wörtern gebraucht, als in: Stab, Spaß, Tafel, Maler, Kram, Brachvogel, Namen, Qual, schmal, ich aß. In den Beysylben sam, bar, sal, z. B. folgsam, langsam, wunderbar. So auch die aus alten Sprachen entlehnte Wörter haben bloß a nie ah oder aa; z. B. Salat, Primaner, Altan, Admiral, Barbar, Candidat, Memorial, Plan, Roman. Blos die hebräischen Wörter Jehovah, Hallelujah machen hievon eine Ausnahme.

Das doppelte a wird gebraucht, in Staat, die Waare, baares Geld, Haar, Aar, Aal, Paar, Saal ꝛc. Fordert aber die Beugung im Plural den Umlaut ä, so fällt hierin die Verdoppelung weg; z. B. von Saal, die Säle (nicht Säăle) von Aas, die Aeser.

Das ah braucht man in folgenden Wörtern; in Zahn, Fahne, Fahrt, die Ahle, Bahn, bewähren, nachahmen, Pfahl, Wahl, Jahr, Rahm, Abendmahl ꝛc.

b) Ueber ä und äh, e, ee und eh.

Daß große Ä und Ae, darf so wenig als das kleine ä und ae sowohl im Sprechen als Schreiben verwechselt werden. Richtig ist geschrie-

ben: Aerostatick und aerostatisch; Israel, Michaelis, Phänomen, aber nicht: Phaenomen, Ästhetick und ästhetisch, Ähre, Ärger, Bär, nicht Aehre, Aerger, Baer.

Das ä obgleich es von a a herstammt, darf nie verdoppelt, auch nie mit einem h begleitet werden; man schreibt: Härchen, (nicht Häärchen oder Hährchen) Pärchen, ächt, auswärtig, Däne, Säbel, sich schämen, Geräthe 2c.

Die Verba, deren Imperfektum im Indicativ ein a hat, wir geben, ich gab, bekommen im Conjunctiv gewöhnlich ein ä — ich gäbe, ich aß, ich äße; ich las, ich läse.

Das äh bekommen folgende, die zum Theil von Wörtern mit ah abstammen, als: erwähnen, Gefährte, ähnlich, zählen, Nähnadel, krähen, ungefähr, wählen, schmähen, blähen, fähig, allmählig, Fähnrich, Ähre 2c.

Das e bekommen folgende Wörter, ob es gleich in vielen derselben dem ä gleich lautet, auch wohl ein ä seyn sollte, wenn man dabey bloß auf ihre Abstammung sehen dürfte: mißhellig, Erz, ausmerzen, Keller, Gebet, Genesung, essen, besser, beschweren, behende, widerspenstig, Vetter, schlecht, Segen, schmecken 2c.

Folgende Wörter schreibt man mit ee.

Theer, der und die See, Heerstraße, Beere, Schnee, Seele, Erdbeere, Heerde, Klee, Himbeere, Lorbeeren, Beet, scheel sehen, das Meer, Schmeer, leer.

Mit eh schreibt man: Befehl, befehlen, Kehle, mehr, vernehmen, Fehde, entbehren, begehren, Hehler, angenehm, sich sehnen, stehlen, sich wehren, zehn, verzehren; und besonders alle diejenigen, bey deren Verlängerung das h deutlich gehört wird, als: Reh, Wehmuth, Drehbank, unausstehlich, es steht, vergeht.

c) Ueber i, ie, ih, ieh und y.

Wer durch eine richtige Aussprache den Ton i und ie vom ü unterscheiden gelernt hat, der wird nicht Wörter hier suchen, welche unter ü gehören.

Das i steht ohne e und h in allen Sylben, die geschärft oder kurz ausgesprochen werden; z B. ich fing, ging, hing, Himbeere, Hirse, Sichel etc. Auch steht es, selbst gedehnt gesprochen, im Anfange vieler Wörter ohne Dehnungszeichen, z. B. in Igel, so wie in der Mitte besonders folgender Wörter: dir, mir, wir, wider, der Biber, die Brille, Kittel, missen, vermissen, Gimpel, das Kissen, Findling, Gesinde, Kittel, Milbe, Pilz, Sprichwort, der Tiger, widmen, etc. Auch steht das bloße i in den Beysylben, ig, icht, lich, isch, rich, zig, z. B. König, achtzig, willig, närrisch etc.

Das ie ist in folgenden Wörtern am üblichsten: Abschied, Brief, Dieb, das Fieber, Grieche, Kiebitz, Liebe, Mieder, Niete, Papier, Riegel, Siegel, das Thier, Ungeziefer, das Viertel,

Wiedehopf, Ziegel. Auch ist das ie, einer richtigen Aussprache zufolge, in dem Imperfektum vieler Zeitwörter erforderlich; z. B. er blieb, viel, fiel, schrieb, trieb, auch im Imperativ mancher anderen, als: dies, gieb ꝛc. und in den abgekürzten Namen, Fieckchen, Lieschen, Riekchen.

Das ieh kommt nur den Wörtern zu, deren nächste Abstammung das h erfordert; z. B. du stiehlst, du siehst, du liehst, es gedieh, von stehlen, sehen, leihen, gedeihen.

Das ih ist nur in ihm, ihn, ihnen, ihrer, ihr, ihre, ihren und den davon abgeleiteten Wörtern gebräuchlich, als der Ihrige, das Ihrige ꝛc.

Das y, welches in den ältesten Zeiten statt eines doppelten i gebraucht wurde, ist in ursprünglich deutschen Wörtern als Dehnungszeichen, durch das bloße i entbehrlich geworden. Nur in dem Doppellaut ey ist es noch beybehalten worden.

Dagegen behalten die aus dem Griechischen stammenden fremden Wörter mit Recht das y, als: Zephyr, Asyl, Ysop, Cylinder, Syndicus, Polyp, Elysium, Etymologie, Pyramide, Syntax, Idylle ꝛc.

d) Ueber o, oo, und oh.

Das o steht in den meisten deutschen Wörtern einfach, und selbst in manchen von denen, worin es sonst doppelt, oder mit einem h gefunden wurde. Man schreibt jetzt richtig: Brod, empor, Honig, Mond, Ofen, Strom, Vogt, Thor,

Thon, Thron, auch fast allgemein: geboren, verloren, fror, Schrot; daß es in jeder geschärften Sylbe einfach seyn müsse, versteht sich von selbst; z. B. voll, dort, Wort, Holunder, Morast.

Mit o h schreibt man: Argwohn, die Dohle, der Floh, Gewohnheit, Hohn, Kohle, Lohgerber, Mohn, Ohm, Rohheit, Sohle, Stroh, das Wohl, wohnen, befohlen, empfohlen, gestohlen, unverhohlen, du drohst, er droht, du flohst, er floh.

e) Ueber ö und öh.

Die abgeleiteten Wörter richten sich in Hinsicht des Dehnungszeichens nach dem Stammworte. Hat dieses o h, so bekommt das abgeleitete Wort ö h, z. B. froh, fröhlich; hat aber das Stammwort ein bloßes o, so hat auch das abgeleitete nur ö, z. B. Ofen, Oefen, Thor, thöricht ꝛc.

Mit ö schreibt man demnach: Böttcher, erbötig, Förster, köstlich; so auch einer richtigen Aussprache nach: blöde, Börse, Flöte, Höcker, König, Löwe, öde, Pöckelfleisch, Römer, ungestört, Trödel, zwölf ꝛc.

Mit ö h schreibt man: argwöhnen, Böhmen, Höhle, Köhler, Löhnung, Röhre, der Stöhr, versöhnen, höhnen, ich flöhe, beföhle ꝛc.

f) Ueber u und uh.

Das u wird eben so wenig wie das ů å und ŏ verdoppelt; es steht entweder einfach oder bekommt durch das h seine Dehnung.

Das bloße u erhalten: Blume, Eierdunen, Flur, Geburt, Hut, Mus, nur, Schule, thun, Wildschur, Christenthum, Bisthum, Ursache, Urheber, uralt, Urbild.

Das uh erhalten; Aufruhr, Nebenbuhler, Muhme, Pfuhl, Uhr, Uhrmacher, ich fuhr, erfuhr, Fuhrmann, er ruht.

g) Ueber ů und ůh.

Die abgeleiteten Wörter richten sich, wie gewöhnlich nach den Stammwörtern; haben diese u, so bekommen jene ein ů; haben sie aber uh so bekommen die abgeleiteten Wörter ůh. Ein bloßes ů bekommen demnach theils wegen der Abstammung, theils wegen des geschärften Tones: Blůmchen, Drůse, Flůgel, Gelůbde, Hůgel, die Kůste, Lůcke, Můhe, Nůsse, Průgel, Růssel, Stůber, Thůr, Wůrde, Zůgel ꝛc.

Mit ůh schreibt man richtig folgende Wörter: Bůhne, Frůhling, Gefůhl, Hůhner, Můhle, Pfůhl, wůhlen; er blůhte.

h) Ueber die Doppellaute ai und ay, ei und ey, åu und eu, oi und ui.

Das ai und ay ist nur noch in Eigennahmen und in einigen andern deutschen Wörtern üblich, besonders um sie von andern ähnlich lau-

tenden mit ei geschriebenen Wörtern desto sicherer unterscheiden zu können. Z. B. die Bay, (ein kleiner Meerbusen) das Königreich Bayern, auch (Baiern) der Hay oder Hayfisch, der Kaiser, Laye, May; mit ai: der Hain, ein Laib, der Main, Mainz, die Saite, der Waid, die Waise, der Zain.

Mit ey schreibt man am richtigsten das Ende eines Wortes oder einer Sylbe, wenn ein Vocal darauf folgt, z. B. bey (nicht bei), beynahe, beystehen, Beyspiel, das Ey, die Feyer, frey, Freyheit, Geyer.

In allen übrigen Fällen, wo weder ai noch ey stehen muß, schreibt man richtig ei, wozu denn bisweilen der Verlängerung wegen noch ein h gesetzt wird, also: abgefeimt, Bein, dreist, Eile, die Feile, gedeihlich, Geige, Heide, keichen, Leib, Meile, neigen, Preißelbeere, Reiher, Scheitel, Veilchen, Weide, Weihnachten, Zeit 2c.

Der Doppellaut äu hat seinen Ursprung von au; man schreibt daher alle diejenigen abgeleiteten Wörter regelmäßig mit äu, deren Stammwörter au haben, als: äußern, Bäume, mir däucht, Fäule, Gräul, häuslich, Knäuel, Läufer, Rände, säubern, täuschen, umzäumen, vorläufig 2c.

Mit eu bezeichnet man dagegen alle übrige deutsche und fremde Wörter, als: Abentheuer, Beutel, deutsch, Eule, Freund, heu-

cheln, die Keule, Leuchte, Meuchelmörder, neue, Preußen, Reue, Scheusal, Teufel, Ungeheuer, vergeuden, Zeugniß, das Zeug.

i) Ueber b und p.

Eine richtige Aussprache wird das p vom b eben so wohl, als dieses vom w im Anfange eines Wortes, oder einer Sylbe unterscheiden. Schwerer ist die Unterscheidung des b und p am Ende derselben, wobey man sich durch die Verlängerung oder Hinzusetzung der Beysylben e, en, er rc. helfen muß; z. B. Erbgut (nicht Erpgud), denn man sagt: das Erbe, des Gutes.

Mit b schreibt man, einer richtigen Aussprache und Abstammung zufolge: ab, abladen, baar, Bach, Bad, Base, Bley, blind, Blut, bös, Brand, Brief, Burg. So auch Bübchen (von Bube) er bebt (von beben) Diebsbande, Erbse, falb, gelb, Herbst, Kalb, Labsal, nebst, Obst, er schiebt, er treibt, Weib, Werbgeld rc.

Mit einem doppelten b schreibt man nur folgende: Ebbe, Knabbe, Labberdan, Quabbe, Robbe.

Mit einem p schreibt man dagegen: Alp, Mops, Papier, Prunk, Wapen, wapnen, packen, die Pocken, putzen, Puls, Schöps, Pein, der Papst, Pallast rc.

Mit doppelten p: doppelt, Gerippe, Kappe, er tappt, Treppe, Schnapps, schnippisch, Läppchen, Kuppel, schleppen, Lippe, Puppe, Rappe,

läppisch, Knappe, Suppe, Truppe, Schaluppe.

k) Ueber d und t, dt und tt, th und ht.

Eine gute Aussprache unterscheidet nicht bloß im Anfange, sondern auch am Ende einer Sylbe durch die Verlängerung das d vom t. Ihr gemäß schreibt man daher richtig: das Bad, der Dachs, der Deich, der Held, der Tand, der Tod, der Wald, die Wade; aber eben so richtig mit t: ich bat, beut, der Tax, die Taube, der Teich, er hält, die Gewalt, waten (durchs Wasser.)

Besonders ist das d in den deutschen Endsylben, and und end, als Heiland, jemand, niemand, weiland, essend, trinkend, gehend, hoffend, lesend, redend ꝛc. Das t dagegen ist in den Endsylben et, und te, ent, lich, heit, keit, und icht nöthig; z. B. er hoffet, er fleht, hoffentlich, öffentlich, dornicht, neblicht, Zufriedenheit. Auch in den Anfangssylben, ant, ent, z. B. Antwort, Antlitz, Entschluß, entgegen. So auch in den Wörtern fort und mit, als: Fortdauer, Mitdiener, mittheilen. Aber endlich, Endzweck, Endurtheil kommt von Ende und behält daher sein d.

Das tt erfordert eine richtige Aussprache mit Hinsicht auf Verlängerung, z. B. in Abschnitt, bettlägerig, Bettler, Mittler, platt, Sattler, unerbittlich, der Tritt, Wittwe.

Das dt ist aus der Sylbe det zusammengezogen, und wird in den Mittelwörtern, (Participien) gebraucht. Z. B. beredt, gesandt, Gesandter, bewandt, gescheidt, todt, verwandt, Bewandtniß. Außerdem kann das dt nur in zusammengesetzten Wörtern Statt finden, wenn nämlich das erste Glied sich mit d endigt und das folgende mit t anfängt, wie Bestandtheil, Handtuch, Landtag, mildthätig, doch schreibt man nicht mehr Mondtag, sondern Montag.

Das th ist ein besonderer dehnender Laut, der nicht durch ein bloßes t geschrieben werden darf; Es steht, dem allgemeinen Gebrauche zufolge, besonders in den Endsylben ath, uth und thum, als Hausrath, Heimath, Heurath, Unflath, Unrath, Zierrath, Geräth, Armuth, Bisthum, Papstthum, Reichthum, Drath, Fluth, Koth, Thal, Theer, Thier, thun, Nachtheil. Wenn aber ei in e verwandelt wird, fällt das h weg, also: Drittel, Viertel.

Man muß den richtigen Gebrauch des th in solchen Wörtern lediglich durch Uebung erlernen; — Auch ist es eben so unrecht, das th gegen den Gebrauch in ein bloßes t zu verwandeln; als es da einzuführen, wo es der allgemeine Gebrauch nicht rechtfertigt; z. B. Gebeth, Geboth, Abentheuer, Monath ꝛc. — richtiger: Gebet, Gebot, Abenteuer, Monat. — Auch darf man das th nicht versetzen und in ht verwandeln, also nicht

tuhn, Taht, Draht, Naht, sondern: thun und That, Drath, Nath 2c.

Das ht entsteht bloß durch Ausstoßung des e aus der Endsylbe het, und kommt nur in Zeitwörtern vor; z. B. er blüht; eben so geht, steht, fleht 2c.

1) Ueber f und ff, v und w, pf und ph.

Das f findet in allen Sylben Statt, die zum Stammworte wirklich gehören, als: fliegen, fort, dürfen, strafen 2c. Man schreibt jetzt allgemein: fest (nicht vest) Festung, Fall, Fließ, Firniß. Nach gedehnten Vocalen und nach Consonanten wird das f nie verdoppelt, also rufen, reifen, schlafen, sanft, Dorf, Schilf.

Das ff findet dagegen nur nach einem geschärften oder abgekürzten Vocal Statt, wobey zugleich auf die Verlängerung geachtet werden muß, als: hoffen, Hoffnung, verschaffen, verschafft, treffen, vortrefflich, schlaff 2c. Wird aber bey der Verlängerung eines Wortes kein ff gehört, oder ist die Verlängerung desselben gar nicht möglich: so braucht man auch, ungeachtet der geschärften Aussprache, kein ff, sondern ein bloßes f, z. B. in Gruft, Luft, Duft, Geschäft, Heft, heftig, Kraft, kräftig, oft, Saft, Schrift, stiften 2c. Besonders sind die Endsylben haft und schaft zu bemerken, in welchen nie ein ff stehen darf; also wahrhaft, glaubhaft, Freundschaft, Nachbarschaft.

In zusammengesetzten Wörtern, worin zwey einfache f f zusammenstoßen, darf man sie nicht in ff zusammenziehen, sondern man muß sie als einfache Laute betrachten, z. B. auffordern, auffallen, auffangen, auffinden ꝛc.

Das v kann nie vor einem Consonanten, auch nicht vor dem Vocal u und ü stehen, weil man es ehedem selbst als ein u betrachtete.

Man gebraucht das v nur in den Wörtern viel, voll, von, vor, in der Vorsilbe ver und in allen davon herkommenden oder damit zusammengesetzten Wörtern, als: vielleicht, vielmehr, vollends, völlig, vollkommen, davon, Vorfall, Verbot, vergnügt, unverständig, Zuversicht ꝛc.

Außerdem kommt das v nur in wenigen deutschen Wörtern und deren Ableitungen vor: als: Vater, väterlich, Vetter, Veilchen, Vieh, viehisch, vier, vierzehn ꝛc.

Allgemein schreibt man: Frevel, frevelhaft, brav, Nerve, Olive, Pulver, Larve, verlarvt, Vers.

Das w, welches in der Aussprache, wie in der Figur mehr dem v, als dem b verwandt ist, kann als der sanfteste Consonant nur vor einem Vocal stehen, als: was, wer, wir, wehen, Wind, ewig, Löwe, ein am Ende einer deutschen Stammsylbe. Das w ist ursprünglich aus dem u entstanden, welches auch das in Briefen noch gewöhnliche Anredewort Ewer oder abgekürzt Ew. Wohlgeb. beweiset.

Das pf, welches bloß in deutschen Wörtern gebraucht wird, ist von f und v durch eine richtige Aussprache leicht zu unterscheiden, z. B. Dampf, empfangen, empfehlen, Kopf, klopfen, Krampf, Pfahl, Pfaffe, Pfeffer, Pflaume, Schimpf, stumpf, Topf, Trumpf.

Das ph findet sich nur in wenigen deutschen Wörtern und Eigennamen, nämlich in Epheu, Kampher, Westphalen, Adolph, Ludolph, Rudolph.

m) Ueber g, ch, j, k, c, ck, und q.

In den meisten Fällen kann eine richtige Aussprache dieser Buchstaben die Verwechselung derselben verhüten. In der Mitte und am Ende einer Sylbe kann die Verlängerung des Wortes entscheiden, ob ein g oder ch oder k stehen müsse; z. B. Krieg, Riechflasche, er beugt, zeigt, horcht, lang, Dank, ich sang, ich sank, du singst, sinkst ꝛc.

Das g ist besonders gebräuchlich in: Angst, Dogge, Egge, gähnen, jeglicher, Talg, Pfingsten, Zwerg ꝛc.

Auch wird die Endsylbe ig immer mit g geschrieben, wenn entweder gar kein l vor dieser Sylbe vorhergeht, oder das l zum Stammworte gehört; als: eifrig, fleißig, gefällig, ledig, richtig, üppig, widrig, Ewigkeit, Fertigkeit, Richtigkeit, Feuchtigkeit, Obrigkeit, Essig, Honig, Käfig, Zeisig, Handlung, Hoffnung, Findling, Ludwig, ꝛc.

Das ch steht in den deutschen Wörtern in den Endsylben icht und lich, als: dornicht, haaricht, thöricht, brüderlich, fröhlich, mißlich, täglich, ziemlich, so wie in den Endsylben icht, rich, und chen, als: Dikicht, Habicht, Kehricht, Enterich, Friederich, Heinrich, Ulrich, Wütherich. Einige auch mit der Endsylbe ich, als: Bottich, Eppich, Kranich, Teppich, Besonders die Verkleinerungssylbe chen, als: Blümchen, Blättchen, Fischchen, Häuschen rc. In allen Wörtern, in welchen sich vor dem t kein e einschieben läßt, z. B. in feucht. Man kann nicht sagen feuchet, wie anstatt er beugt — beuget. So wie also in diesem leztern gt stehen muß, so erfordert jenes cht. Eben so auch Achtung, ächt, Betrachtung, Bösewicht, dicht, Dichter, Hecht, Knecht, Licht, Nacht, Pflicht, Recht, Richter, Sucht, Trichter rc.

Nach dieser Regel schreibt man auch: ich brachte, gebracht, tüchtig, wichtig, Gewicht rc. ganz richtig mit ch, ob gleich die Stammwörter: bringen, mögen, prangen, schlagen, wiegen, ein g haben.

Das j (Jod) welches nicht mit dem Vocal i im Schreiben verwechselt werden muß, steht nur zu Anfange einer Sylbe und zwar jedesmal vor einem Vocal: ja, jagen, Jahr, Jammer, ja, jeder, Jemand, Joch, Jungfer, Jude, Juwele. So auch in abgeleiteten und zusammengesetzten Wörtern; z. B. Vierteljahr, verjüngen, Ka-

beljau ꝛc. Doch schreibt man nicht: Lilje, Peterſilje, sondern: Lilie, Peterſilie.

Das k, im Anfange eines Wortes oder einer Sylbe, läßt sich vom g bloß durch eine richtige Aussprache mit Rücksicht auf den Schreibgebrauch unterscheiden. Man spricht und schreibt richtig: Kranz, Kunst, Kutsche, Kreis, klein, (nicht: Granz, Gunst.)

In der Mitte und am Ende einer Sylbe steht das k bloß nach einem Consonanten, oder auch nach einem gedehnten Vocal oder Doppellaut, nie aber nach einem kurzen Vocal, z. B. Bank, Dank, denken, Talk, Werk, Wink, Zank. So auch nach einem langen Vocal: Ekel, der Haken, der Kukuk, schäckern, ꝛc. und nach einem Doppelvocal: Gaukler, Pauke, Schaukel.

Das ck steht dagegen nie in jenen Fällen, sondern nur nach einem geschärften oder abgekürzten Vocal richtig, als: Backe, backen, Becken, Blick, die Hacke, spucken, trocknen, wecken, Zucker.

Das qu klingt in der Aussprache wie kw, und man schreibt der allgemeinen Verständlichkeit gemäß: Qual, quälen, Qualm, Quelle, quetschen, Quitte; ꝛc. nicht: Kwal.

n) Ueber l, m, n, r.

Im Allgemeinen gilt auch über diese Buchstaben die Regel: Man schreibe sie einer richtigen Aussprache gemäß, nach einem gedehnten

Vocal oder Doppelvocal einfach, nach einem geschärften oder kurzen aber doppelt. Z. B. einfach in: viel, dem, den, der, her rc.; aber doppelt in: voll, Damm, denn, Herr.

Es folgen aber auf geschärfte oder kurze Vocale nicht immer doppelte Consonanten, sondern nur in denjenigen Wörtern und Sylben, welche auch bey der Verlängerung jene Buchstaben wirklich doppelt hören lassen. Diese Verlängerung ist daher in zweifelhaften Fällen, besonders am Ende einer Sylbe, aber auch oft in der Mitte derselben nöthig, wenn die Sylbe durch Wegwerfung eines Vocals zusammengezogen ist, z. B. am Ende einer Sylbe: Mann, des Mannes, Ball, Bälle, Herrschaft von Herr, die Herren. In der Mitte einer Sylbe: er stellt, krümmt, sinnt rc. In vielen Fällen entscheidet auch die Verwandtschaft der Wörter, ob eine Verdoppelung jener Buchstaben Statt finde, oder nicht. So schreibt man allerdings richtig: ich kann, gekonnt rc. von können; du fällst, er fällt, von fallen, es brennt und brannte von brennen rc. Aber in andern Wörtern wird auf diese Verwandschaft wenig oder gar nicht gesehen. Man schreibt z. B. Anstalt, Gestalt mit einem l, ob es gleich von stellen herkommt. Eben so Brand, Brunst von brennen, Gespinst von spinnen, Gewinst von gewinnen, Gunst von gönnen, Kunst von können.

Es muß also, wie gesagt, neben einer richtigen Aussprache jedes einzelnen Worts der Schreibgebrauch am meisten entscheiden, ob eine Verdoppelung dieser Consonanten Statt finde, oder nicht. — Dies gilt in einfachen und in zusammengesetzten Wörtern.

Man schreibt demnach richtig:

mit ll: allda, allhier, Fallthür, ihr fallt, Vollmacht, Wallfahrt von wallen, ich will, soll; Bollwerk, Schellfisch, Wallfisch, Wallnuß, vielleicht, Wohlleben; mit l, also, als, bald, Hals, halb, Einfalt, vielfältig, Held, Gehalt, Geld, halten, er schalt, Wilhelm 2c.

mit mm: Damm, dumm, Dummkopf, himmlisch, Kammer, Kamm, Kammmacher, Nummer, Pilgrimm, Sammlung, sammt, sämmtlich, Sammet, verdammt; aber

mit m: am, um, im, Amt, Bräutigam, Eidam, Damast, Dambrett, Damhirsch, Camerad, Pomade.

mit nn: Beginn, Brennglas, Brennnessel, Branntwein, gebrannt, der Mann, Sonnabend 2c.

mit n: an, in, gen, hin, hinein, hinab, hinunter, ich bin, wir sind, das Band, der Brand, der Bund, bunt, Dinte, Renten, Rentmeister 2c.

mit rr: beharrlich, er harrt, Herr, herrlich, Herrscher, Irrthum, Irrlicht, Irrgarten 2c.

mit r: Arbeit, Garn, gern, Harnisch, hart, Härte, Hermann, Purpur, Scharlach, Sperber.

Auch die Vorsylben er, ver, zer, — z. B. ergeben, versprechen, zerstoßen ꝛc.

o) Ueber ſ, s, ß und ſſ, ſt, ſ't, ßt und ſch.

Kein Schreibfehler iſt gewöhnlicher, als die Verwechſelung dieſer Buchſtaben, aber auch keiner vielleicht unangenehmer und den Sinn entſtellender. Wie oft ſieht man nicht z. B. einen reiſenden Künſtler, in einen reißenden, ein Röschen in ein Rößchen, weiße Blumen, Thiere und andere weiße Dinge in weiſſe, Maße (ein Maß, Verhältniß) in Maſſe (Menge, Stoff) verwandelt und dergleichen Verkehrtheiten mehr! — Im Allgemeinen merke man darüber folgende Regel:

Das lange ſ ſteht am Anfang, das runde s am Ende einer Sylbe; das ß am Ende der Wörter und Sylben, die bey der Verlängerung kein einfaches ſ bekommen; in der Mitte wird ß gebraucht, wenn die Ausſprache der Sylben mehr eine Schärfung des ſ, als eine Verdoppelung deſſelben erfordert.

Das lange gelinde ſ (in größerer Geſtalt S) ſteht nur zu Anfange eines Wortes oder einer Sylbe und wird auch dann beybehalten, wenn ein darauf folgendes e ausgelaſſen und durch einen Oberſtrich (') erſetzt wird; z. B. er iſt weiſ' und gerecht; er reiſ't; ihr laſ't; ſie lieſ't; das

Kind ist verwais't; ein aufgeblas'ner Mensch. So auch im Anfang eines Wortes oder einer Sylbe, als: Sense, Sprache, Person, Rose, Nase, Felsen, Häuser, Gänse, Haasen ꝛc.

Das kleine oder runde s ist dem ſ gleich, steht aber nur am Ende einer Sylbe oder eines Wortes, welches entweder nicht weiter verlängert werden kann, z. B. es, als, aus, bis, was, seines, Leibes, Weges, Standes, links, rechts, theils, stets, Glas, Glases, Haus, Hauses, Maus, Mäuse ꝛc.

Auch in das, wenn es Artickel, oder Fürwort ist, und im letztern Falle mit dieses oder welches vertauscht werden kann; z. B. das Haus, das Fenster; das hätte ich nicht geglaubt; ein Kind, das ich nicht kenne ꝛc.

Das Bindewort daß, welches mit keinem andern Worte, als zuweilen nur mit damit vertauscht werden kann, wird mit ß geschrieben; z. B. ich sage dir dieses, daß du dich darnach richten kannst; ich weiß, daß es wahr ist; ich wünsche, daß du mich verstehest.

Mitten in abgeleiteten und zusammengesetzten Wörtern gebraucht man das s statt des ſ, wenn es zu der vorhergehenden Sylbe gehört, und nicht zu der folgenden gezogen werden soll; z. B. boshaft, böslich, weislich, glasartig, Gläschen, Röschen. Es unterscheidet sich hier sehr von ſſ, ſt und ſp, und man muß beym Schreiben genau darauf sehen, ob das s vor einem k, t, p, und

ſ zu der vorigen Sylbe gehöre, oder mit der folgenden in der Gestalt eines langen ſ verbunden werden müſſe. Wir ſagen z. B. nicht Gla-ſperle, ſondern Glasperle. So auch: lispeln, (nicht liſpeln;) Standesperſon, Himmelsſtrich, Wachstuch, Donnerstag, Maske, Muskel, austreiben, ausſagen, losſagen ꝛc. Doch ſchreibt man gewöhnlich: daſſelbe, deſſelben, dieſſeit, (nicht ſo gut: dasſelbe, diesſeit.)

Das ſſ ſteht immer nur zwiſchen zwey kurzen Vocalen, nie nach einem langen oder gedehnten. Es wird daher weder im Anfang, noch am Ende eines Wortes, ſondern immer in der Mitte deſſelben gebraucht, z. B. beſſer, eſſen, deſſen, Gaſſe, haſſen, küſſen, müſſen, Poſſen, Ruſſen, Schlöſſer, weſſen ꝛc.

So wie man am Schluſſe einer Sylbe das ſ in s verwandelt, eben ſo hat der Schreibgebrauch für gut gefunden, am Ende einer Sylbe oder auch vor einem weggeworfenen e das ſſ in ein ß zu verwandeln; z. B. der Guß, Haß, naß, wiß, begierig, verhaßt, durchnäßt, ihr goßt, vergoßnes, verbißnes; (anſtatt der Guſſ, Haſſ, verhaſſt, ihr goſſ't, vergoſſ'nes.

Auch die Vorſylbe miß und die Endſylbe niß wird ſtets mit ß, nicht mit s geſchrieben; alſo: Mißfallen, Mißmuth, Mißtrauen, mißtrauiſch, mißhandeln: nicht Misfallen ꝛc. eben ſo auch: Betrübniß, Gedächtniß, Hinderniß, Kenntniß ꝛc.

Das ß ist nach seiner ursprünglichen Bestimmung und einer richtigen Aussprache desselben, eben so sehr vom ss, als von s verschieden.

Ein geübtes Ohr unterscheidet leicht folgende richtig ausgesprochenen Wörter von einander: wir lassen, laßen, spaßen; so auch: Gemüse, müssen, büßen; reisen, reißen ꝛc. Das ß ist weit schärfer, als das s, und steht nur nach einem gedehnten Vocal und Doppellaut sowohl in der Mitte, als auch am Ende eines Wortes, wo es dann auch in der Verlängerung bleibt; z. B. nach gedehnten oder langen Vocalen: wir aßen, bloß, die Blöße, der Fraß, des Fraßes, das Maß, des Maßes, wir saßen, süß, süßer, der Schoß, des Schoßes, stoßen ꝛc.

So auch nach Doppelvocalen: außer, Fleiß, Geißel, heiß, Meißel, zerreißen, Spieß, des Spießes, weiß, weißer, weißen ꝛc.

Das st darf mit dem s't und ßt nicht verwechselt werden. Das st ist richtig gebraucht, wenn zwischen dem s und t kein e weggefallen ist; z. B. die Last, Rast, Lust; denn man kann nicht sagen: die Laset, Raset ꝛc. Dieses st wird auch nie im Schreiben getrennt. Man spricht zwar, z. B. Kas-ten, Las-ten; aber man schreibt: Ka-sten, La-sten, wenn man solche Wörter theilen muß. Ist aber zwischen dem s und t ein e weggeworfen, so gebraucht man, je nachdem es die Aussprache erfordert, s't oder ßt, z. B. ihr las't (von lesen) er ras't (von rasen), reis't, (von reisen), (nicht

laſt, raſt, reiſt); denn man kann e dazwiſchen ſetzen oder dies e durch ein Häckchen (') erſetzen. Hievon iſt wieder zu unterſcheiden: ihr laßt, (ſt. laſſet von laſſen), ihr reißt (ſt. reißet von reißen), ihr müßt (ſt. müſſet von müſſen ꝛc.

Das ſch iſt vom ſ durch ſeine natürliche Ausſprache ſo ſehr verſchieden, daß nur die äußerſte Vernachläſſigung hierin zu Verwechſelungen beyder Buchſtaben im Sprechen, wie im Schreiben führen kann. — Man darf alſo das ch in dem ſch eben ſo wenig weglaſſen, wo es gehört werden muß, als es ausſprechen und ſchreiben, wo es überflüſſig iſt. Es iſt eben ſo fehlerhaft, ſlafen, ſlachten, ſwarz, ſweigen, anſtatt: ſchlafen, ſchlachten, ſchwarz, ſchweigen ꝛc. zu ſagen und zu ſchreiben, als es fehlerhaft iſt, der Verſch, die Wurſcht, erſcht, der Forſcht, ſchtehen, ſchprechen, Schpaß, anſtatt: Vers, Wurſt, erſt, Forſt, ſtehen, ſprechen, Spaß, zu ſagen und zu ſchreiben. Dagegen iſt es recht zu ſprechen und zu ſchreiben: er forſcht von forſchen, die Pfirſche, der Marſch, marſchiren ꝛc.

Nie wird aber das ſch in einfachen Wörtern verdoppelt; alſo nicht: haſchſchen, Fiſchſche, ſondern: haſchen, Fiſche, Flaſche, waſchen ꝛc.

In zuſammengeſetzten Wörtern behält jedes Glied ſeine ihm an und für ſich zukommenden Buchſtaben; z. B. Fleiſchſchrank, Fiſchſchuppen, herrſchſüchtig, naſchhaft, Waſchhaus, Tiſchgenoß, Eisſcholle, Eßſchrank ꝛc. nicht: Fleiſchrank, Fiſch-

uppen ꝛc. — Besonders hüte man sich in solchen mit sch und der darauf folgenden Endsylbe chen versehenen Wörtern vor der fehlerhaften Weglassung des ch aus dieser Verkleinerungssylbe; z. B. Fläschchen, Fischchen, Tischchen, nicht: Flaschen ꝛc. aber wohl schreibt man: Röschen, Lieschen, Häuschen, nicht Röschen, Lieschen ꝛc.

p) Ueber x, gs, chs, ks, cks.

Das x kommt nur in sehr wenigen Wörtern vor, die deutschen Ursprungs sind, oder doch wenigstens das völlige deutsche Bürgerrecht erhalten haben, als: Axt, (Plur. die Aexte), Buxbaum, Fixstern, Hexe, Kux, Nixe, Oxhoft, Taxe, Taxt. Mehr herrschend in deutschen Wörtern sind die folgenden ähnlich klingenden Laute, über deren richtige Wahl der Schreibgebrauch entscheiden muß, wenn Abstammung und Aussprache zweifelhaft und unbestimmt sind.

Das gs schreibt man in ablupfen, bugsiren, flugs, des Gesangs, des Tags, er mag's, das Zwangsmittel.

Das chs in: Achse, Achsel, Büchse, Dachs, Deichsel, Drechsler, Eidechse, Flachs, Lachs, Ochs, Sachsen, sechs, Wachs, Schuhwichse, wachsen ꝛc. — Einige schreiben auch: gluchsen, muchsen, schluchsen; Andere schreiben diese Wörter richtiger mit chz, also schluchzen.

Das cks wird besonders gebraucht, in: Bocksbeutel, Häcksel, Knicks, des Blicks, des Ge-

schicks, Tabacks 2c. Aber richtiger mit ks: des Danks, des Gestanks, des Schranks.

q) Ueber z und tz, ts.

Der Gebrauch des z und tz richtet sich am besten nach folgender auf die Aussprache gegründeten Regel:

Nur nach einem kurzen Vocal folgt ein tz, in allen übrigen Fällen ein z.

Z. B. Geiz, Kreuz, Reiz, Schweiz, Kauz, Schnauze 2c.; eben so nach einen Consonanten: Herz, Holz, hölzern, Kranz, Pflanze, Tanz, tanzen 2c. Aber nach einem kurzen Vocal: Katze, Platz, schätzen, setzen, sitzen, ergötzen, schützen, Schütz, Spatz, Witz, Trotz, putzeu 2c.

Das ts und ds darf nicht mit z verwechselt werden, wozu besonders in folgenden Wörtern der ähnliche Klang verleiten könnte, wenn man dabey nicht genau auf Abstammung Rücksicht nehmen wollte. Z. B. des Abends, bereits, Räthsel, Schiedsrichter, Wirthshaus, aufwärts, vorwärts, rückwärts 2c. Auch schreibt man richtig: Seltersee Brunnen, nicht aber Selzer Brunnen.

Dritter Abschnitt.

Von der Abtheilung, Zusammensetzung und Abkürzung der Wörter.

1) Abtheilung der Wörter am Ende einer Zeile.

Wenn der Raum es nicht erlaubt, ein Wort in der Reihe ganz auszuschreiben: so wird es durch das Theilungszeichen (:) getrennt, welches ans Ende der Zeile gesetzt wird, um den Leser auf den noch fehlenden, in der folgenden Zeile sich findenden Theil des Wortes aufmerksam zu machen. Es ist aber nicht gleichgültig, bey welchem Buchstaben man das Wort abbricht; sondern man theilt im Ganzen genommen, wie man spricht, d. i. man trennt die Sylben eines Wortes im Schreiben eben da, wo man sie im Sprechen trennt. Dieses allgemeine Gesetz wird durch folgende Regeln noch näher bestimmt.

1) Ein einsylbiges Wort kann so wenig im Schreiben, wie im Sprechen getheilt werden, weil es nur einen Vocal oder Doppelvocal enthält, welcher in Verbindung auch nach so vielen Consonanten mit einer Oeffnung des Mundes ausgesprochen werden kann. Z. B. Schmerz, Fleisch, rechts, links, (nicht: Schme-rz, Fle-isch.)

2) Nur zwey- oder mehrsylbige Wörter können, und zwar nach jeder Sylbe getheilt werden, wenn diese auch nur aus einem einzigen Vocale besteht; z. B. A-bend-mahl-zeit. Reu-e, e-delmü-thig ꝛc.

3) Man richtet sich bey dieser Sylbenvertheilung nicht sowohl nach der Ableitung der Wörter in Hinsicht ihrer Stamm- und Beysylben, als vielmehr wie gesagt, nach der Aussprache. — Man trennt also nicht: schreib-en, sag-en, Sprach-e, muth-ig, will-ig, lieb-et; ꝛc. sondern nach der Aussprache: schrei-ben, sa-gen, Spra-che ꝛc. so daß ein und derselbe Buchstabe bald zur ersten, bald zur folgenden Sylbe gezogen wird; z. B. schrei-ben, unbeschreib-lich, sa-gen, unsäg-lich, Se-gen, seg-nen, Men-schen, mensch-lich ꝛc.

4) Nur in zusammengesetzten Wörtern werden die Theile derselben ganz ihrer Zusammensetzung gemäß getrennt, wenn auch die Aussprache fälschlich dagegen seyn sollte. Man spricht z. B. zwar unrichtig: beo-bachten, hie-rin, vollenden; ꝛc. aber man theilt im Schreiben richtig: beob-achten, hier-in, voll-enden. Eben so trennt

man richtig Aug-apfel, Erb-recht, Dank-opfer, dar-aus, aus-erwählt, vor-an, wieder-um. Dies gilt nicht bloß von allen Vorsylben, sondern auch von allen den Nachsylben, die sich mit einem Consonanten anfangen, als: chen, heit, keit, ling, niß; z. B. Rös-chen, Häus-chen, Selig-keit, Neu-ling, Hinder-niß; (nicht: Rö-schen, Häu-schen ꝛc.) Fängt aber die Nachsylbe mit einem Vocal an, wie ung, ath, el, er, ig, isch, ꝛc. so reißt sie bey der Trennung des Wortes den Endconsonanten der Stammsylbe an sich; z. B. Verrich-tung, Erspa-rung, Hei-math, En-gel Fi-scher, wil-lig, kin-disch ꝛc.

5) Die zusammengesetzten Buchstaben ch, ck, pf, ph, sch, sp, ſſ, ß, th und tz, werden im Schreiben nicht getrennt, sondern für einen Buchstaben angesehen. Sie bleiben bey der ersten Sylbe, wenn ein Consonant folgt, werden aber zur zweyten Sylbe gezogen, wenn ein Vocal darauf folgt. Man theilt also: Sa-che, (aber säch-lich) su-chen, ba-cken, ne-cken (nicht bak-ken ꝛc.) em-pfinden, schim-pfen, (aber schimpf-lich) Pro-phet, Men-schen, mensch-lich, wa-schen ꝛc. Eben so wenig theilt man unzertrennbare Doppelvocale: z. B. eu-er, Brau-er ꝛc. nicht e-uer, Bra-uer ꝛc.

Am ersten läßt sich noch das pf und sp eben so, wie das ff und ſſ trennen, wenn die Aussprache es durchaus erfordert; wie in Ap-fel, Trop-fen, knüp-fen, Wes-pe, Af-fe, of-fen, eſ-ſen, haſ-ſen.

Dies gilt auch von allen übrigen Doppel-Consonanten, wie ll, mm, nn, rr, tt rc.; z. B. fal- len, Käm- mer, Män- ner rc.

6) Wird ein Vocal zwischen zwey Consonanten ausgestoßen, wie in eifrig, statt eiferig: so theilt man das Wort am füglichsten da, wo der Vocal weggefallen ist; also: eif- rig, so auch ad- lig, bett- lägerig, hung- rig, schläf- rig.

Oft ist die Trennung ganz unnöthig und überflüssig, besonders wenn sie nur einen oder ein paar Buchstaben betrifft, (z. B. Reu- e), womit man eine neue Zeile anfängt. In Briefen des Wohlstandes kann eine solche öftere, vermeidliche Trennung sogar zur Unanständigkeit werden.

2) Zusammensetzung der Wörter ohne und durch das Bindezeichen (-)

Man setzt zwey oder mehrere Wörter nur dann zusammen, wenn sie ihrer Bedeutung nach nur als ein einziges betrachtet werden sollen und können; als: Großmuth, Rathhaus, himmelblau, rosenroth, Kirchthurmspitze, wahrnehmen, fortfahren, meinetwegen rc.

In einer solchen Zusammensetzung herrscht denn auch nur ein Hauptton, den das erste Glied oder Wort erhält, und nur ein Artikel, den das letzte Glied einer solchen Zusammenziehung erhält, wenn es überhaupt an sich des Artikels fähig ist. — Hieraus folgt:

1) Daß Wörter, deren verschiedene Begriffe man sich nicht in einen einzigen vereinigt denkt; auch nicht zusammen geschrieben werden; z. B. ein und zwanzig, ins künftige, in Acht nehmen, Haus halten, preis geben, von statten gehen 2c. So auch: die lange Weile, die junge Magd, der geheime Rath, eine halbe Elle, das neue Jahr, der volle Mond, ein dummer Kopf.

2) So bald aber das vorhergehende Bestimmungswort mit dem folgenden zu einem einzigen in der Vorstellung zusammen geschmolzen wird und werden kann, schreibt man es auch als ein einziges; z. B. der Vollmond, des Vollmondes, das Neujahr, des Neujahres, ein Dummkopf, das Butterbrod, das Mutterherz, des Mutterherzens, der Landesvater 2c. Aber in zwey Wörtern getrennt, muß sich der Artikel nicht auf das letzte, sondern auf das erste Glied beziehen: der Mutter Herz, des Landes Vater 2c.

Die Theile oder Glieder solcher richtig zusammengesetzten Wörter wurden sonst mehr, als jetzt, mit Bindezeichen (-) versehen. Man schrieb ehemals: Rath-Haus, Abend-Stern, Tisch-Tuch 2c.; jetzt besser: Rathhaus, Abendstern, Tischtuch 2c. Das Bindezeichen findet also nur dann Statt, wenn es die Deutlichkeit erfordert, und zwar in folgenden Fällen:

1) Wenn das zusammengesetzte Wort nicht häufig vorkommt und daher sehr leicht mit einem unrichtigen Tone ausgesprochen werden könnte, be-

sonders wenn sich das zweyte Glied desselben mit einem Vocal anfängt: z. B. Kuheuter, Nestey, Dammerde, Sannderde; man schreibt also deutlicher Kuh-Euter, Nest-Ey, Damm-Erde, Sannd-Erde.

2) Wenn drey gleiche Consonanten in der Zusammensetzung auf einander folgen, die ohne Bindezeichen dem Auge unangenehm sind; z. B. Betttuch, deutlicher: Bett-Tuch, Brenn-Nessel, Pfarr-Register, Stall-Laterne.

3) Wenn verschiedene Wörter als Vorderglieder ein gemeinsames Grundwort als Hinterglied haben, worauf sie sich beziehen; z. B. Feld- und Garten-Früchte, Ober- und Unter-Mainkreis, Aus- und Eingang, drey- vier- und mehrfach.

3) Abkürzung der Wörter (Abbreviaturen)

Um Raum und Zeit beim Schreiben zu ersparen, bedient man sich, besonders im Geschäfts-Stiel, der Abkürzungen allgemein bekannter und häufig vorkommender Wörter.

Dieses Abkürzen darf aber nicht willkührlich, sondern nur nach dem einmal eingeführten Schreibgebrauche geschehen; der dabey Folgendes beobachtet:

1) Man schreibt entweder nur den ersten Buchstaben eines allgemein bekannten Wortes, oder man bricht das Wort mit dem Consonanten der folgenden Sylbe ab, ohne den darauf folgenden Vocal mitzunehmen; z. B. August, Friedrich,

Wilhelm, entweder A. F. W. oder Aug. Friedr. Wilh. So auch: Jan. Febr. Apr. Jun. Jul. anstatt: Januar, Februar ꝛc. Dem. oder Demoisf. st. Demoiselle, Fräul. st. Fräulein, Hr. st. Herr, Hrn. st. Herrn. Mdme. st. Madame.

2) Jedes auf die eine oder andere Art abgekürzte Wort wird hinten mit einem Punkt (.) zum Zeichen der Abkürzung versehen, wie die vorigen Beispiele zeigen. Dasselbe geschieht auch bey Zahlzeichen; z. B. anstatt Maximilian der Erste ꝛc. schreibt man: Maximilian I. Ludwig XVIII. Friedrich Wilhelm III. So auch den 4 Jan., den 16 Sept., im 8 Abschn. Matth. 7. 12. Röm. 13. 7. Die gebräuchlichsten Abkürzungen sind in alphabetischer Ordnung folgende:

1) Lateinische.

A. Anno, im Jahre; A. C. Anno Christi, im Jahr nach Christi Geburt; a. c. anni currentis, dieses Jahres. a. f. anni futuri, des künftigen Jahres, a. pr. praet. des verflossenen Jahres; Art. Articulus, Artikel, cf. confer. conferatur, vergleiche, C. Cap. Caput. Capitel, D. Dr. Doctor; — Dom. Domin. Dominica, Sonntag, dd. ddt. dedit, hat gegeben; Dn. Ds. Dominus, Herr, e. c. exempli causa, zum Exempel, e. g. exempli gratia, zum Exempel; ej. ejusdem, desselben; eod. eodem, in (an) eben demselben (Tage); etc. et cetera, und so weiter: fol. folio, Seite, Blatt; h. a. hujus anni, dieses Jahres; h. m. hujus mensis, dieses Monats; huj. hujus;

dieses (Monats); ib. ibidem, eben daselbst; i. e. id est, das ist; it. item; I. N. I. In nomine Iesu, im Namen Jesu; l. c. loco citato, am angeführten Orte; L. S. Loco Sigilli, statt des Siegels; nat. natus, geboren; NB. Nota bene, merks wohl; N. N. Nomen Nescio, den Namen weiß ich nicht; No. Nro. Numero, Nummer; P. Pars, Theil; p. pag. pagina, Seite; P. P. Praemissis Praemittendis, mit gebührendem, obgleich fehlendem Titel; P. S. Postscriptum, Nachschrift; p. T. (Tr.) post Trinitatis, nach Trinitatis; seq. sequens, sequente, folgendes ꝛc. seqq. Sequentes, die folgenden; s. v. salva venia, mit Erlaubniß; S. D. G. Soli Deo Gloria, Gott allein die Ehre; s. t. salvo titulo, ohne jemandes Titel zu nahe zu treten; vid. videat. vide, videatur, siehe, vert. verte, kehre, wende um.

2) Deutsche.

a. a. O. am angeführten Orte; Abschn. Abschnitt; Antw. Antwort. A. T. Altes Testament; B. Bd. Band; Bl. Blatt; C. Cap. Capitel; Col. Columne, Reihe, Linie; d. (J) (M) T. dieses (Jahres) (Monats) Tages; dergl. dergleichen; d. h. das heißt; d. i. das ist; Ew. Ewr. Eure; f. für, auch im Folgenden; Fr. Frau, Frage, Freiherr; Fig. Figur; ff. folgende; geb. geboren; gest. gestorben, g. G. geliebts Gott; G. L. Gottlob; g. L. geneigter Leser; h. heilig; H. Hr. Herr, Hrn, Hn. Herrn; h. S. heilige Schrift; J. C. Jesus Christus; Jgfr. Jungfer; i. J. im Jahre;

t. J. C. im Jahre Christi; imgl. imgleichen; J. N. G. Im Namen Gottes; J. N. J. Im Namen Jesu; K. Kapitel; Kap. Kapitel; k. J. künftigen Jahres; kön. königl. königlich; l. lies; Maj. Majestät; Mr. Monsieur; Mstr. Meister, N. S. Nachschrift; N. T. Neues Testament; o. oder; Ps. Psalm; Pred. Prediger; Prof. Professor ꝛc. u. dergleichen; Rthlr. Reichsthaler. S. Seite, Siehe, Se. Seine. sel. seliger; St. Stck. Stück; s. siehe; Th. Theil; fl. Gulden; u. und; u. a. (m) und andere (mehr) u. f. und folgende: u. s. f. und so ferner; u. s. w. und so weiter; V. Vers; v. von; v. A. von Anfang, vergl. vergleiche; v. J. vor. Jahres; v. M. vorigen Monats; v. o. von oben; V. R. w. von Rechts wegen; v. u. von unten; Z. Zeile, z. B. zum Beispiel; z. E. zum Exempel.

4) Von der Interpunktion, oder Setzung der Schreibzeichen.

Die vornehmsten Zeichen, deren man sich beim Schreiben zur Beförderung der Verständlichkeit bedient, sind 1) das Fragezeichen (?), 2, das Ausrufungszeichen (!), 3) der Schlußpunkt (.), 4) das Kolon (:), 5) das Semikolon, (;) und 6) das Komma (,). Sie zusammen genommen bilden die Interpunktion, die dem Alterthume unbekannt war, der neuern Zeit aber, bei den verwickelten Verhältnissen und

dem allgemein eingeführten Gebrauch des Schreibens nothwendig ist.

1) Das Fragezeichen (?) Es wird nach jeder unmittelbaren Frage gesetzt, und dient dazu, den Ton der lebendigen Stimme in der Schrift zu ersetzen; z. B. Wie befinden Sie sich? Wer ist da? Wie haben Sie geschlafen?

2) Das Ausrufungszeichen (!) wird a) nach den Empfindungslauten gesetzt, wenn sie allein stehen; z. B. o! ha! ach, wie schön! b) überhaupt wenn man mit Affekt spricht: Fort mit dir! Ums Himmels Willen! Fängt der Empfindungslaut den Satz an, so bekommt er nur ein Komma (,) und das Ausrufungszeichen tritt alsdann hinter den ganzen Satz: z. B. ach, welch ein Schmerz! rief er. Ha, welch ein Schicksal! ach, welch ein Unglück!

3) Der Schlußpunkt (.) wird allemal zu Ende eines Satzes oder einer Periode gesetzt. Zwar giebt es der Sätze sehr verschiedene, jeder aber muß doch ein Subjekt und Prädikat haben. Sobald nun das, was von einem Subjekt gesagt wird, ein Ganzes ausmacht und also einen vollständigen Sinn gibt, so wird es auch als ein eigener Satz mit dem Schlußpunkt bezeichnet. Z. B. der Mensch hat viele Vorzüge vor den Thieren. Gestern war ein schöner heiterer Tag.

Der Löwe fängt keine Mücken. Alles hat seine Zeit. Die Fische leben im Wasser. Lerne und sey immer lernbegierig.

4) Das Kolon (:) wird gesetzt:

a) um in längern Sätzen den Vordersatz vom Nachsatze zu trennen, besonders wenn Letzterer sich mit so anfängt. Der Vordersatz fängt gewöhnlich mit als, da, weil, nachdem, obgleich, gleichwie, wiewohl, wenn ꝛc. an.

b) wenn man seine eigenen oder eines Andern Worte unmittelbar anführt, und solches vorher ankündiget, z. B. er sagte: „ich habe alles gethan, was ich thun konnte ꝛc. Steht aber die Ankündigung nach einem oder einigen Worten, so braucht man bloß das Komma (,) z. B. Wenn du mich liebst, so zeige es durch die That!

c) wenn man Beyspiele anführt, oder eine oder mehrere Sachen gleichsam aufzählt: „unter andern fand sich in dem Buche folgende Stelle: es lebte ꝛc. . . . um die deutsche Sprache haben sich folgende Männer verdient gemacht: „Gottsched, Adelung, Moritz, Campe ꝛc.

5) Das Semikolon (;) steht zwischen dem Komma und Punktum mitten inne, indem es eine längere Pause als jenes, und eine kürzere als dieses bezeichnet. Es wird gebraucht:

a) um den Nachsatz von dem Vordersatze in solchen Sätzen zu trennen, welche eine Ur-

sache, Erklärung, Einschränkung und Folgerung enthalten, gewöhnlich vor den Wörtern: aber, denn, wiewohl, indessen, dennoch, nur, hingegen rc. Z. B. Reiche und Arme leben neben einander; jene haben dadurch Gelegenheit, diesen Gutes zu thun; diese erwerben durch ihrer Hände Arbeit so viel, als zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse nöthig ist.

b) in allen Sätzen und Perioden, welche aus mehrern Gliedern bestehen, besonders wenn diese Glieder von einiger Länge sind. Z. B. „Zu den Vergnügungen der Menschen gehören auch die Spiele. Es' gibt viele Arten derselben. Einige beschäftigen und üben den Verstand; andere nähren die Hoffnung und Begierde nach Gewinn; noch andere sind zur Bewegung und Uebung unserer Körperkraft; aber unter allen ist das Schachspiel das edelste.“

6) Das Komma (,) unterscheidet die kleinern Glieder einer Periode, und steht vornehmlich:

a) vor und nach einem eingeschobenen Satze oder Worte, z. B. Clonde Chappe, ein Franzose, erfand den Telegraphen.

b) vor allen beziehenden Fürwörtern: z. B. der Mensch, welcher denkt; mein Vater, den ich liebe;

c) zwischen mehrern Subjekten und Prädikaten, wenn sie nicht durch und oder durch oder verbunden sind, z. B. Weisheit, Tugend,

Frömmigkeit und Geduld belohnen durch sich selbst. — Wenn aber ganze Sätze durch und und oder verbunden werden, so erhalten auch diese ein Komma.

d) vor den Bindewörtern als, daß, was, wenn, ob, z. B. es ist besser zu vergeben, als sich zu rächen.

Die übrigen im Schreiben üblichen Zeichen sind 1) die Parenthese () oder [] deren man sich bedient, um einen eingeschobenen Nebensatz von der übrigen Rede zu unterscheiden; 2) der Gedankenstrich (—), durch welchen man die Aufmerksamkeit des Lesers auf einen Gedanken, eine Wendung, einen Gegensatz u. d. gl. hinlenken oder eine längere Pause im Reden andeuten will; 3) das Zeichen einer abgebrochenen Rede (- - - oder ——) z. B. ja du sollst — hier starb der Hund; 4) das Anführungszeichen („ ") womit man die unmittelbaren Worte eines Andern bezeichnet, z. B. Friedrich der Schöne versah sich nichts Gutes, als man ihn vor den Kaiser brachte; aber dieser sagte voll Heiterkeit: „Herr Vetter ich bin erfreut, Euch zu sehen." 5) der Apostroph ('), durch welchen man die Weglassung des e bezeichnet, z. B. ich sterb' und lass' euch meinen Segen; 6) das Bindezeichen (-) z. B. drei- vier- und mehrfach.

1)

Es Schrib ein Man an eine want
Zen finger Hab ich an jeter Hant

Finf und Zwantzich an henden und fissen
Wär daß nicht Weis Mus wenich Wissen.

2)

Kindische einfalt.

Ein kint alß es Heerte daß seine Mutter Ihren proces ferloren hatte viel Ihr um den Halß und riff ach Mama wie reue ich mir, daß sie den Proces verloren Haben der sie so fiel unruhe Gemacht hat es Glaubte fielleicht das Man einen proces eben so gern ferliehre als irgend einen schmertz im Cörper.

3)

Dummer Stolz.

Ein Junger mensch Hatte Schnel ein Grosses glück Gemacht und begegnete Seine Mutter stolz und ferechdlich diese ferwiß ihn seine unahrt und Sachte liebreich zu Ihn du fergiessest Wohl das Ich dier Einst ser klein und hilfloß Gesän Habe.

4)

Vormahls war es in Deischlant gans anders. Undurchtrinklige Waltungen die fon Päreu, Welfen unt andern Diehren wümmelten, krose Simpfe unfruchdpare Haiten peteckten den Boden, und magten das Klima rauh und wilt. Stätte und törfer gap es wenig. Unsere foreldern selpst wonden in Hehlen und Hitten, und ihre Kleitung pestand meustens aus thierheiten, spater aber auch aus Leunwant, mit deren ferdigunk sich tie Weiper beschefstigden. Sie lebten fon ihren

Fieheerden und von der Gagt, standen aber pei den Auslentern in kroßer Achdung wegen ihrer auserortendlichen Tapferkeit im Krüge. Sie zeichneten sich auch aus durch Biedersinn, Dreue, und allgemeiner Gastfreintschaft.

5)

Ein prief.

ich bitte Ew. Hochwürden, mich bald zu besuchen, indem ich mit Ihnen über eine wichtige Angelegenheit zu sprechen habe. — Es ist mir sehr unangenehm, daß ich sie mit einer Klage über die Söhne ihres Herrn Bruders beschweren muß; aber Sie sind bisher so unverschämt gewesen, daß ich nicht länger anstehen kann, es ihnen zu klagen. Zu ihnen allein habe ich das Vertrauen daß sie Ihnen ihr unrecht Nachdrucksvoll verweisen und Mich künftig vor Ihren Beleidigungen bewahren werden. In dieser Hoffnung bleibe ich mit aller Hochachtung.

Ihr

Gehorsamer Diener
N. N.

6)

Der Grönländer ist ein armer Mersch Fleisch ißt er nicht aber Fische Früchte fehlen ihm zwey Monate sieht er die Sonne nicht so muß er im Finstern liegen ehe er das Tageslicht wieder sieht haben wir schon schöne Tage durch Nordlichter wird ihm geholfen.

7)

Die Erde dreht sich regelmäßig in 24 Stunden einmal um ihre Axe, wodurch nicht nur die Zeiten des Tags und der Nacht entstehen, sondern auch das Waxthum und Gedeihen der Gewächse und Thiere befördert wörd. — Daß die fixe Luft oder Luftsäure dem Einathmen nicht nur des Menschen, sondern auch der Thiere, z. B. der Füchse, Eidechsen ꝛc., ja selbst dem Leben eines Insekts höchst schädlich werden kann, läßt sich durch Experimente oder Versuche leicht darthun. — Wer freuet sich nicht seines Geschicks, daß er des Glücks genießt, in einem Zeitalter zu leben, wo man nicht mehr an Nixen und Hecksen glaubt! — In der neulichen Auction wurden unter andern folgende Sachen verkauft: Ein Stein Flachs sechs Pfund Waxlichter, sechszehn Pfund des besten Tabacks, eine Theebüchse, einige Daksfelle, ein ziemlicher Vorrath von Stiefelwichse, eine Axt und ein paar stark gewachsene Taxbäume, welche ein Drexler kaufte. Ich selbst habe nichts erstanden, als ein paar Pfund guten Siegellachs und einen kostbaren Onyx, den sonst niemand eines Blicks würdigte, weil er ihn nicht zu taxiren verstand.

8)

Kornelia, die tochter des großen scipio, und gemahlin des konsuls sempronius, war einst in gesellschaft römischer frauen, welche mit den schönsten edelsteinen geziert waren. Man bat die Kor-

nelia, daß sie auch von ihrem putze etwas zeigen möchte. Diese kluge römerin ließ sogleich ihre kinder kommen, die sie in aller tugend zum ruhme des vaterlandes erzogen hatte. Da sie dieselben zeigte, sagte sie: da sehet ihr meine edelsteine und kostbarkeiten. O kinder, gebt euch mühe, daß euere ältern dieses auch von euch sagen können.

9)

Die Stadt Achen liegt in Rheinpreußen, Hag in Holland, die Schar Staare, welche er mit 2 fl. bar bezahlte, verkaufte er in Paren wieder. Die Kinder sollen ihre Leerer eeren, und ihre Mitschühler nie verhönen. Deutschland besteht aus vielen Staten. Gieb mir jenes lehre Glaas. Der Stahr ist eine Augenkrankheit. Teutschland kann viele Armehen zu Felde stellen. Der Schos dieser Figur ist mit Mos überwachsen. Der Fischer fiel aus dem Both und hatte das traurige Lohs, im Wasser umzukommen. Er wog die Ware auf der Wage ab. Der Ahl geht zuweilen in die grüne Sath. Dieses Instrument hat keinen guten Thon. Neben dem Sale ist noch ein Säälchen angebracht. Auf diesem Bete stehen viele Behrengewächse. Die Miene ist im Festungsbaue, die Miene im Gesicht. Diese Röre ist zu eng. Er kauft die Bonen um den Loon. Was ist den die Ursache, daß dieser Soldath so hart gestraft wird? Der Kleh verdirbt nicht unterm Schne.

10)

Das Wasser des Mehres wird durch Ebe und Fluth in Bewegung gesezt. Jetzt gebe ich den lezten Heller aus. Oft schon labte ich mich am Duffte der Blummen. Kennst du den dortigen Afen? Mit der Ege wird der Rogen unter die Erde geschart. Wer brumt und murt und knurt den so? Der Wurmm bewegt sich in Krümungen forrt. Der Winnd jagte den Sannd bis inn das Dorrff. der Schal wurde von den Mauern des Wales zurückgeworrfen. Gehen Sie morgen auf den Bal? Dieses Kinnd spielt gern mit Pupen. Der Arzt besucht die Krannken. Er beherrscht sein Volk mit Milde. Ich gehe keinen Schrit weiter, wenn du mier die Lastst nicht abnimst. Um Mitttag sehen wier die Sonne im Süüden. Der Duerst matet mich ganz abb. Der Jaeger schiest Haasen und Hüüner; offt geniest er auch ihr Fleisch. Die Kunstreiterei ist eine gefährliche Kunstt.

11)

Ich wil mier für dieses Gelt ein Par neie Stieffel machen lasen. Ich binn noch nichd dausent Wogen ald. Dieses Hauß hatt einen groosen Umfang. Die Reljon ißt ein kostbahres Geschenk des Himmels. In diesen Kammren gibt es vüle Maise. Auf diesem Bielte sind abgemahlt ein Aff, ein Haas, ein Rooß, ein Jute, ein Löb, eine Kaz und ein Hannßwurscht. Der Ermmel dieses Rockes ist zu enge. Die Becker baken Broot und

Kugen. Jnn der Schweitz gibd es vielle Landsehen, grose Berche, starkes Rinntvie, viele Engbäse und Schlugthen, mangerley Hölen und auf den Alben auch fiele Kräuter, die zur Ferwerey, zu Artzneyen und zum Fuder des Vihes dienen. Der Elefand und der Waldvisch sient die grösten Seigediere; jehner lödt auf dem Lannde, dieser im Waser. Jch kan dißes Räzel nicht erraden. Der Tepfer magt aus Ton Tepfe und antere Gefäse. Der Fux und der Luks sint Raupthüre. Die Bühnen magen unß Wax und den süsen und nüzlichen Honich. Mange Leute fürchten sich vor Gespännstern und Hechsen, ja sogar vor Spinen und Eideksen. Ein Dorwegder wirth aug offt Pferdner genand. Dort sizt ein Büdgen auff einem Stielgen und spült mit einem Hintgen. Als er mich beym Spiehl zu beluxen hofte, war er flux bey der Hant.

Die Radde kann schnel lauffen und springen gud klätern und schwimen, und duht auf den Korrnbeten und in Scheuren groẞen Schatten. Mitt Unrechd wierd ihr Schweiff für gieftig gehalden. Es gibt auch Waserraten, die an Flüssen, Bechen und Teigen von gleinen Füschen, Freschen und Jnnsekten lewen. Mann sied schwartze, grauhe, praune und waise Ratten.

12)

Die Hausmauß ißt bekant genuch. Wier säen sie nicht gärne in unsren Forratskamern; den sie frist ales wech, was sie finted: Flaisch, Broth,

Spåk, Buter; sie benacht und durchlecherd die Sagen, ferlåst nuhr ihr Log, wen es regd stile ist. Durch Kazen und Falen kan mann die Måuße balt außroten. Die Kaze ist das einziche unter den Haußthiren, das wier seiner furgtbaaren Raupbegirte wågen hegen. Es ißt hechst geföhrlich sie zur Spiel- oder Schlaafgeselschaffterin zu gebraugen.

13)

verehrungswürdiger Vater ihr geburtstag ist mir der feierlichste tag im ganzen jahre sollte er es nicht sein da ich ihnen mein leben und alle freuden meines lebens verdanke sie lassen mich in den wissenschaften unterrichten durch die ich einst ein brauchbarer nützlicher mann werden kann in der tugend ohne welche der geschickteste mann unglücklich ist sind sie selbst durch unterricht und beispiel mein beßter lehrer tåglich theuerster vater dankt ihnen mein herz im stillen für diese wohlthaten tåglich bete ich für ihre erhaltung und für ihr glück aber der heutige tag fodert mich auf meine dankbarkeit und meine wünsche laut zu sagen nehmen sie meine aufrichtigen gesinnungen wahrhaft kindlicher liebe als ein angebinde an und seien sie versichert daß ich mich unaufhörlich bestreben werde durch erwerbung nützlicher kenntnisse durch ausübung der tugend und durch erfüllung aller meiner pflichten ihrer wohlthaten und ihrer liebe würdig zu werden ich bin ihr gehorsamster dankbarster sohn.

14)

es war Ein raicher mann An tem hofe Des königs herotes, der War Sein obergämmerer unt gleitete sig In purbur und göstliche Leinewant und lebde Ale dage Herrlig und In freuten, da gam zu ihm Aus fernem lante ein freunt Seiner jugend, den er in langen jahren nicht Gesehen hattte, und der kämmerer stellte ihm zu ehren ein kroßes gastmahll an, und lut alle seine freunte, auf den dischen aber standen fiele herrlige Spaisen in golt und silper, und vüle göstlige gefäße mit salben und wain fon allerlei Artt, und der raiche mann saß oben am disg und war guter tinge, und zu seiner rechten saß sain freunt der aus fernem lante gegommen war, und sie aßen und dranken und wurten sattt, da sprach der mann ans fernem lante zu tem kämmerer tes königs herotes: solch eine herrlichgeid und praacht wie in teinem hause, erscheint Mier nicht in meinem lante Wait und brait! und Er rühmde ale praacht und Preisede Ihn glücklig for alen menschen auf erten, aber ter raiche mann, ter gämmerer tes gönigks, nam ainen apfel fon einem goltenen gefäße, der apfel aber waar krooß und schön und rethlich fon außen, wie purppur, und Er nam ten apfel und spraach: siehe dieser apfel ruhete auf golt und saine gestaalt ißt sehr schön, und raichte ihn tem fremtlinch und freunt Seiner jugent, der fremtling aber turchschnitt den apfel und siehe! in seiner Mitte war ein Wurmm! da

Schauede ter fremtling Seitwärts zu tem kämmerer hin, der oberkämmerer aber plickde hernieter zur erte und seufzzte.

15)

Peispiel Von enthaldSamkeit.

alexanter der kroße kam auf seinem zuche die weelt zu erobern dorch eine lannge santwüüste asiens, in der sich Nirgent waasser befand. entlich hatte ein soldath ein wönig Waasser aufgefunten und praachte es in seynem Helm tem alexanter da dießer Aber sahe daaß seine soltaten eben so Wie Er for Durrst lächzden sprach er soll ich ter einziche seyn ter ta drinkt und gooß daß Waasserr auf die erte Aale foll Bewunterung über tie enthaaltsamkeit des königs rieefen auff führe uns vort wirr sind nicht Errmattett wirr sind nicht durrstig wirr ferliehren den muth nicht so lannge ein solger könich an unsererr spitze steeht.

16)

Das daß Glück so vielen Menschen zuwider ist, daß darf den einzelnen Menschen nicht abschrecken, das Glück zu versuchen. — daß ist die Liebe zu Gott, das wir seine Gebote halten. — Das daß heutige Wetter sich ändern könne, daß ist wahrscheinlich. — Was soll daß Zittern und Zagen, weißt du nicht das Gott dein Retter ist? — Daß der Mensch mit Vernunft begabt ist, daß unterscheidet ihn vorzüglich von dem Viehe. — Das Bild daß der Mahler von dir ver-

fertigt hat, ist dir so ähnlich, das jeder dich erkennen kann. — Daß das Landleben daß angenehmste sei, das haben schon die Alten versichert. Daß Spotten über heilige Gegenstände ist höchst verächtlich.

17)

Der Gärtner ließ die Thür des Gartens auf, und da ich denn die Thür offen fand, so schloß ich sie nicht zu, sondern ließ sie auch auf. Den Gordischen Knoten hieb Alexander der Große mit dem Schwerd offen. Wenn man lesen will, muß man das Buch aufschlagen. In Festungen werden die Thore frühzeitig geschlossen, und spät erst wieder aufgemacht. Wenn ein Gewitter nahe steht, so ist es nicht rathsam alle Fenster in einem Hause offen zu machen, weil dadurch Zugluft entsteht. — In der Nacht muß man die Hausthür nicht auflassen, denn das könnten die Diebe benutzen. — Der Bediente sagte mir: sein Herr wäre noch nicht offen.

18)

Haxt du denn schon wieder Holz mit der schweren Achst? — Die Post warf heute dicht vor der Stadt um, und zerbrach Achse und Deixel. Mein stolzer Bruder würdigte mich nicht einmal eines einzigen Blix. — Der Kantor kann seinen Techst nicht lesen. Im Keller liegen noch viele Ochshofft Wein von verschiedenen Sorten. Am ersten Mai, glaubt der Abergläubische, reiten die Hechsen zum Bloxberg. Sechs Oxen konnten

den Wagen nicht von der Stelle ziehen. — Der Kaufmann hat einen Wexel ausgestellt. Des armen Knaben Vater ist gestorben, und weint und schluxt unaufhörlich.

19)

Guten Dach, rief der Fischer, der in seinem Deiche eben fischen wollte; als ich über den Teig ging, welchen die letzte Ueberschwemmuug stark beschädigt hatte. — Der Bäcker rührt den Brodteich gewöhnlich am Abend ein, und läßt ihn die Nacht hindurch stehen, um ihn am folgenden Dage zu gebrauchen.

Auf der rechten Saite des neuen Seiteninstruments lag Tau, denn der Besitzer hatte es in der Eule, mit welcher er den Garten verließ, liegen lassen, und so kam es denn, daß alle sechs Saiten gesprungen waren. Im Weisenhause zu Halle werden viele hundert verwaisete Kinder erzogen. — Die Seiten, welche in Deutschland verfertigt werden, haben nicht den reinen hellen Thon, als die, welche aus Italien kommen. — In unglaublicher Eile kletterte der Seemann durch das Tauwerk den Mast hinan. — Der Schlosser pfeilt mit der Feile ein Stück Eisen so, daß es spitzig wie ein Feil wird. — Hinter dem Fluge des fliegenden Landmanns kommen dreist die Vögel und suchen die Würmer auf, sobald der Pflüger aber seinen Fluch umwendet, pflügen sie schleunig von dannen. —

20)

In die Heiden pflegt man im Herbste die Bienen zu fahren, wo sie gutes Futter finden und gleichsam auf die Waide sind. — An der großen Seule des Hauses spaltete der Holzhacker mit Keilen das Holz, indem er mit einer großen hölzernen Keile darauf schlug. — In dem Graben findet man eine ungeheure Menge Frösche die eben erst aus dem Leiche gekommen sind. — Auch noch jetzt wird das Christenthum unter den Haiden verbreitet. — Die Vögel, welche man Eilen nennt, lassen bei Nacht ein klägliches Geschrei hören, und hört dieß der abergläubische Wanderer in der Heide, so meint er er höre die wilde Jagd. — Die unzähligen Laichen verpesteten wait die Luft.

21)

Eynem wüthenden Sturme gleich stürmten unsere tapfern Landesvertheidiger gegen den Feynd an. Derselbe zog sych fechtend zurück. Aber wir bedauern manchen Vaterlandsfreynd der dabei sein Leben eingebüßt hat. Das Wort Stil-Uebung ist kein ächtes deutsches Wort, so wie auch Gimnasium, Sylbe, Sirup, thimian, man muß sich daher auf die Regel besinnen, wenn man diese Wörter richtig schreyben will.

22)

Hoffahrt muß Zwank leiden. Auch das Werk vom Flachse wird noch gebraucht. — In den Gefänknissen werden die Gefangenen in kroßem

Zwank gehalten. Der Schmid verfertigt den neuen Pfluk womit wir das kroße Feld umpflügen wollen. Es ist an den Postwagen ein Rat zerbrochen. — Eine dauerhafte Gesundheit, erlangd man durch viele Arbeit. — Die päbstlichen Gesannten, tragen rothe Hüthe. Ein guter Freundt ist ein großer Schatz. Der Abent kam heran und die Noth wurde immer größer. — Mit dem Brauen des Brandtweins hat es seine eigene Bewandniß!

23)

Ein Pachter hat ovt mehr als fünfzig Kühe in seinem Stalle. Ich habe einen recht väterlichen Freund gevunden, der mir durch seine Rathschläge viele Dienste leistet. — Die Schwalben gehören zu den Zugsögeln, die oft schon noch vor dem Frühling wieder kommen. — Durch die Ervindung der Buchdruckerkunst ist es möglich geworden, eine einzige Schrift tausendfach vervielvältigen. Wenn man die Fehler aufvinden will, muß man auch die Regeln richtig verstehen. — Im Winter wird das meiste Vieh in den Ställen gevüttert.

24)

Sei doch sit gut und stich das Buch so lange ein, bis ich mit dem Nagel das Papier werde fest gesteckt haben; denn wenn ich dasselbe unterdeß hier liegen lasse, so verstecken es mir die Leute, und verstochene Sachen will ich dann lieber

stechen lassen, als aufsuchen. Am ersten Osterfeiertage wurde die Vestung eingenommen, in den Magazinen stachen aber noch eine Menge Vorräthe. Hast du nachgesehen, ob in der andern Stube der Schlüssel sticht? — Cato mordete sich selbst, indem er sich einen Dolch in der Brust steckte. — Ein Bauer kam zum Gutsherrn, und wollte ihm eine Schuld bezahlen, da es aber ein sehr armer Mann war, so sagte der Herr sogleich zu ihm: steck er nur sein Geld wieder ein, ich will ihm die Schuld erlassen, einen andern Bauer aber ließ er beystecken, weil er wußte daß er reich war, aber aus Geitz nicht bezahlen wollte. —

25)

Mit der Veränderung der Schreib-Massen, auf welche man schrieb, veränderte man auch natürlich die Schreibwerkzeuge, mit denen man schrieb. So lange die Schreib-Masse hart war, bediente man sich des Griffels und zwar in den ältesten Zeiten des Eisernen, nachher aber als dieser, fieler Unglücksfälle wegen, verboten wurde, des bleyernen. Auf ägyptisches Papier schrieb man mit Schilfrohr, das beynahe wie unsere Fehdern geschnitten war. Unsre Gensefedern mögen noch eher gebraucht worden sein, als unser Lumpen-Papier. — Die Dinte wurde anfangs aus Ruß zubereitet, daher die Buchstaben gelb wurden. Nachher nam man Weinstein und Kohlen, auch Vitriol. Diese Dinte wahr aber sehr dicht. In neuern Zeiten bereitete man die

Dinte gemeiniglich aus gestossenen Gallåpfeln, aus Gummi, Vitriol und Wein-Essig, wofür auch andere Fluß- oder Regenwasser nehmen. Die orientalischen Kaiser bedienten sich einer eignen Dinte bey Ihren unterschriften, die aus Purpursaft zubereitet wurde.

Niemant außer ihnen durfte bey Strafe des Hochverrathes damit schreiben. Dieses Verbot war zur Verhütung alles Betruges gegeben. Heilig wurde diese Dinte genannt, weil sie eben so in ehren gehalten werden mußte, als die geheilichte Person des Regenten selbst. An die Stelle derselben kam vermuthlich das Rothe wachs auf die Kanzleyen: so wie es auch sehr wahrscheinlig ißt, daß von der Gewohnheit der Alten, auf Bley zu schreiben, in den mittlern Zeiten der Gebrauch entstant, den wichtigsten Uhrknnden bleyerne Siegel anzuhängen.

In Hinsicht der äuseren Verzierungen der Schriften und Bücher der alten ist auch Folgendes merkwürdig. Wären die Bücher auf Baumrinde oder Bast, oder auch späterhin auf Papier geschrieben, so wurden sie gewönlich mit Cedern-Saft bestrichen, um sie vor Feilniß und Wirmern zu bewahren; vieleicht auch um ihnen einen angenehmen Geruch zu gäben; dan würden sie an einen runden Stahb befesticht und aufgerolt. Der Stab hatte an beyden enden Knöpfe, theils zur Zierde, theils auch um die Bücher währent des Lesens bekwemmer halten zu kennen. Die Auf-

schriften wurden bisweilen mit Zinnober geschrieben. — Die herlichste kostbahrste Schrift der Alten war die Goldschrift und die Silberschrift; mit der letztern schrieb man oft den gantzen Text der heiligen Schrift oder andrer kirchendienstlicher Werke, so wie mit der erstern die anfangs Buchstaben der Capitel u. dergl. Die gothische Uebersetzung der Bibel z. B. welche der berühmte Gothische Bischof Ulphilas im vierten Jahrhunderte besorchte, ist auf diese prächtige weise geschrieben.

Um die Zeilen gerade zu ziehen, bedienten sich die Alten eines bleyernen Stifftes und einer Richtschnur, wie wir unsers Lineals. — Das abtheilen der Zeilen geschah mit Menning oder andere rothen Farben; daher die Namen Paragraph und Rubrik oder Rubrum, welche die Alten Rechtsgelehrten den Abtheilungen ihrer Schriften gaben.

Zweiter Anhang.

Alphabetisches Verzeichniß ähnlich klingender und anderer oft unrichtig geschriebener Wörter.

A.

Aale sind Fische, die **Ahle** ist ein spitziges Werkzeug. Die Fremden gingen **alle** in die **Allee**.

Aas ist die Speise der Raben. Der Knabe, welcher die giftige Beere **aß**, ist gestorben. Das **Aß** ist eine Art von Gewicht.

Abführen heißt, einen Gegenstand von einem Orte zum andern führen; aber abvieren heißt, einen Körper viereckig machen.

Beim Ablesen dieser großen Verordnung wirst du mich ablösen.

Ich werde morgen abreisen. Ich will dir nicht den geringsten Zweig abreißen.

Er gab mir eine abschlägige Antwort. Er hat mir abschläglich zehn Gulden bezahlt.

Die Beete im l'Homberspiele werden abgespielt. Die Gläser werden im Wasser abgespült.

An den Absätzen im Lesebuche muß man auch mit der Stimme absetzen.

Er hat die Achse des Wagens mit der Axt zerhauen. Die Achsel ist ein Glied des menschlichen Körpers.

Unter diesen acht Steinen ist der Agtstein der schönste.

Er hat seine Aecker mit Buch-Eckern besäet.

Der Fruchthalm hat eine Aehre. Die Nähnadel hat ein Oehr. Man muß den ehren, dem Ehre gebührt.

Sein ältester Sohn hat die Aelster geschossen.

Mit Amen schließt man die Gebete. Kinder ahmen alles nach. Ammen vertreten die Stelle der Mütter.

Auf dem Anger weidet das Vieh. Der Anker hält das Schiff.

Den Knöchel des Fußes nennt man auch Aenkel.

Der Enkel soll seine Großeltern ehren.
Diese Anlagen sind zum Anlachen schön.
Wenn du ein Anliegen an mich hast, so bekenne es frei; aber hüte dich, mich anzulügen.
Die Aente schwimmt am Ende des Teiches.
In der Arche des Noa waren nicht arge Leute.
Mancher arme Soldat bei der großen Armee hat beide Arme verloren.
Die Aessen rauchen, wenn das Essen gekocht wird.
Der Ast ist ein Theil des Baumes. Ihr aßt Brod und Butter.
Athem bezeichnet den Lebenshauch; aber Athen war eine Stadt in Griechenland.
Die obere Himmelsluft heißt Aether. Dein Garten ist öder, als der meinige.
Beim Aussäen bekommt der Sämann oft ein frisches Aussehen.

B.

Ich habe für dieses Paar Schuhe baar einen Thaler bezahlt. Der Todte liegt auf der Bahre. Dieser Acker ist sehr fruchtbar.
Die Bäcker backen Brod. Die Kaufleute packen Waaren. Die Wangen nennt man auch Backen.
Ich reiste ins Bad nach Kissingen, und nahm meinen Pathen seiner schwächlichen Gesundheit wegen zum baden mit dahin, weil mich seine Aeltern darum baten.

Der Bader hat dem katholischen Pater zur Ader gelassen.

Unter Bahn versteht man einen gangbaren Weg; aber der Bann war eine Kirchenstrafe.

Mit dem Beile schlug er sich eine Beule.

Das geschwollene Bein macht ihm viel Pein.

Die Hunde bellen. Mit den Bällen spielen die Kinder.

Der Belt ist eine Meerenge bei Dännemark. Der Hund bellt.

Das Zimmer beräuchern; sich durch fremdes Gut bereichern.

Ich bin zur Verzeihung bereit, wenn er seine Fehler bereut.

Die berichtigte Forderung, der berüchtigte Räuber.

Berücken heißt, Jemand hinterlistig betrügen; die Perücken trägt man auf dem Kopfe.

Darf ich dich mit diesem Auftrage beschweren? Der Zeuge soll die Sache beschwören.

Er hat den Acker besehen und will ihn mit Hafer besäen.

Die Ruthen aus Besen, braucht man oft gegen die bösen Kinder.

Unsere Bestimmung ist, immer weiser und besser zu werden; aber leider! werden viele Menschen täglich böser.

Dieser Knabe schien der beßte zu sein, ist aber wirklich der böseste.

Der Mann ist betagt und spricht mit Bedacht.

Wir beten, wenn wir unser Gemüth zu Gott erheben. Betten heißt, das Bett machen.

Der Schmerz beugt ihn in der Beicht nieder.

Ich kann es bezeugen, daß ich immer gesucht habe, ihm meine Freundschaft zu bezeigen.

So bieder dieser Mann ist; so bitter ist sein Schicksal.

Die Biene ist ein nützliches Insekt. Die Bühne stellt uns die Thorheiten und Tugenden der Menschen dar. Binnen einigen Tagen komme ich zu dir.

Das Bier wird aus Hopfen und Malz bereitet. Bestrafe das Böse nach Gebühr.

Der Biß eines tollen Hundes ist gefährlich, wenn nicht schnelle Hülfe erfolgt; warte daher nicht, bis das Uebel unheilbar ist.

Der Lecker mußte für den angenehmen Bissen mit dem Leben büßen.

Manche Händler bitten die Käufer, daß sie auf ihre Waaren bieten mögen.

Er hat mir meine Bitte um seine Wasch-Bütte abgeschlagen.

Die Blasen, so die Kinder aus Seifenwasser blasen, sind blaßen Ansehens.

Die Blässe seines Gesichtes und die Blöße seines Körpers zeugen von seiner Armuth.

Das Blatt im Buche ist platt. Die zinnere Platte.

Die Hunde blecken die Zähne. Die Schafe blöcken.

Der Ballast ist die untere Last im Schiffe; aber der Palast ist ein Prachtgebäude.

Der Schnee ballt sich bald.

Mir wird bang auf dieser morschen Bank.

Der Baß ist ein musikalisches Instrument, auch eine Singstimme; aber Paß ist ein sicherer Geleitsbrief, auch ein enger Weg zwischen zwei Bergen.

Der Bast paßt sehr gut zum Binden.

Die Bären sind wilde Thiere. Die Traube besteht aus Beeren. Lerne in deiner Jugend entbehren.

Die Beete sind in den Gärten. Wenn ich ihm helfen könnte, so böte ich ihm alle Hülfe an, wenn er mich auch nicht darum bäte. Die Böte sind kleine Kähne. Mit Gott reden, heißt beten. In den Betten schläft man.

Nicht jeder, der Becker heißt, ist darum auch ein Bäcker.

Der Arzt befühlt gewöhnlich den Puls des Kranken, und befiehlt ihm dann, Arznei zu nehmen.

Ich werde dich begleiten, wenn du mich bekleiden willst.

Ich war bei dir, als wir von der Baffins-Bai sprachen.

Beide Soldaten haben in dem fürstlichen Gebäude eine große Beute gemacht.

Das Blei ist ein Metall; aber der Bleihe ist ein Fisch. Die Bläue dieses Tuches gefällt mir.

Ich verlange blos (nur), daß du nicht mit bloßen (nakten) Füßen erscheinest.

Der Lindauer Bote fuhr in einem Boote über den Bodensee.

Die Mühler boten mir hundert Thaler für das Korn, so auf meinen Boden liegt.

Von den Böcken erhält man gute Felle. Das Waschbecken.

Beim letzten Brande fand man viele verbrannte Menschen. Der Branntewein ist für die zarte Jugend ein Gift.

Dem Hungrigen ist nicht mit einem Brettchen wohl aber mit einem Brödchen oder Brätchen gedient.

Die Bräute der Landleute zieren oft breite Bänder. Das Haus hat eine gewöhnliche Breite.

Unter jener Brücke fing der Fischer eine Bricke.

Die Löwen brüllen. Durch die Brillen sieht man.

Das Lesebuch. Der Bug zwischen dem Schenkel und dem Beine heißt Knie.

Die Büste ist ein Brustbild. Er büßte beim Brande sein Leben ein.

Diese Butte habe ich dort in der Bude gekauft.

Unser Vaterland gehört zum deutschen Bunde. Bunte Kleider und Bilder gefallen den Kindern.

Ein Theil des Meeres, welcher sich tief in das Land hinein zieht, heißt ein Busen. Die Genugthuung für begangene Sünden und die damit verbundene Lebensbesserung nennt man Buße.

Die Butter wird aus Milch, der Puder aus Korn verfertigt.

D.

Ich dachte daran, noch ehe es tagte.

Die Dame gieng auf dem Damme spazieren. Dammhirsch.

Das Leben des Menschen ist zwar edel, doch bin ich froh daß ich sterben muß, sagte ein kranker Greis, den ich nicht kenne; denn der Tod befreit mich von allen Schmerzen, denen ich im Leben unterworfen bin. Die Trägen dehnen sich oft noch, wenn lange schon die Lüfte von dem fröhlichen Gesange der Vögel ertönen. Die Einwohner von Dänemark heißen Dänen.

Jener dicke Mann ist voll von Tücke.

Für empfangene Dienste sei dankbar. Die sogenannten Irrlichter sind brennbare Dünste.

Wer Früchte ärnten will, muß vor allen Dingen sein Feld düngen.

Den Knecht dingt man; das Feld düngt man; es dünkt mir so.

Den Spelz, eine Getraideart, nennt man auch Dinkel. Eine hohe Meinung von sich nennt man Dünkel.

Die Dohnen (Vogelschlingen) werden nicht in Tonnen verkauft.

Bei dem Dorfe Michelfeld wird viel Torf gegraben.

Drei Jahre diente er mir treu.

Am dritten Tritte kannt' ich dich.

Mich duzend schenkte er mir das Dutzend Tassen.

E.

Die äußere scharfe Fläche eines Körpers nennt man Ecke. Die Egge ist ein Werkzeug, die Erdklöße zu zerstoßen.

Den Eichen ist die Dauerhaftigkeit eigen. Ich liebe euch.

Der Eider ist ein Vogel. Der Eiter aus dem Geschwüren am Euter der Kühe schützt die Kinder vor den Blattern.

Die Metalle in dem Eingeweide der Erde kann nur der in der Kunst des Bergbaues Eingeweihte suchen und finden.

Wo der Weg am engsten war, war ich in großen Aengsten.

Ermahne den Feigen, daß er sich ermanne.

Euer Hühnerboden ist voll Eier.

Die Eule flog in der Eile davon.

F.

Dünne zusammengedrehte Fasern von Hanf oder Flachs nennt man Fäden; aber Fehde bedeutet eine Feindschaft.

Fahl bezeichnet eine Art Farbe; aber Pfal ist ein zugespitztes Holz, das in die Erde geschlagen wird. Er that einen harten Fall über den Pfal.

Die Wetterfahne; die Bratpfanne.

Er fällte den dürren Baum auf seinem Felde.

Fast (beinahe) hätte ich andere Maßregeln gefaßt.

Fasten ist löblich; aber den gefaßten Groll unterdrücken, ist edel.

Künftigen Feiertag soll ein Lustfeuer gegeben werden.

Die Feile spitzt die Pfeile. Fleißige Reinigung der Zähne schützt gegen die Fäule derselben.

Das Feilchen greift das Eisen an. Das Veilchen ist eine Blume.

Aus den Fellen der meisten Thiere wird Leder verfertigt. Werde in widrigen Fällen nicht muthlos. Fehlen ist menschlich.

Die Ferse ist am Fuße. Die Färse ist eine junge Kuh. Die Dichter machen oft Verse.

Die Fiber ist eine dünne Faser im Körper; aber das Fieber ist eine Krankheit.

Er fiel und brach ein Bein. Er hat viel Geld, aber wenig menschliches Gefühl.

Bei der Seuche fielen an vielen Orten die Füllen. Wir fühlen mit dem ganzen Körper. Jeder soll seine Pflicht gewissenhaft erfüllen.

Dieser Boden ist flach. Die Flagge ist eine große Fahne auf den Seeschiffen.

Flaumen sind weiche Federn. Aber Pflaumen sind Früchte.

Ich flehe um Gnade. Die Flöhe beißen empfindlich. Ich flehte ihn, daß er mir auf der Flöte blies.

Die Vögel fliegen. Die Bauern pflügen die Aecker. Die Schwalben fangen die Fliegen im Fluge. Fluche nicht, es ist schändlich. Man pflügt mit dem Pfluge.

Er flicht Strohdecken. Er handelt genau nach seiner Pflicht.

Die Mädchen flicken die Kleider; auch pflücken sie gerne Blumen.

Den Hollunder nennt man auch Flieder. Glänzende Metallstückchen nennt man Flitter.

Der Frack ist eine männliche Kleidung, aber Wrack nennt man die Trümmer eines gescheiterten Schiffes.

Der Fuhrmann fragt nach Fracht.

In den Flüssen kann man das Wasser fließen sehen. Seid der Müßigkeit beflissen.

Franz ist ein eigener Name; aber Franse ist eine Art von Saum.

Ich würde mich freuen, wenn ich dir das Mäd-

chen freien, oder wenn ich die Armen von ihrer Noth befreien könnte.

Er that einen guten Fund. Ein Pfund Zucker.

Für dieses Buch habe ich vier Thaler bezahlt. Führ mich zu ihm.

G.

Die Gans ist in ganz Europa bekannt.

Er hat das Garn auf den Karrn geladen.

Ein fleißiger Gärtner wird im Garten nicht mit Karten spielen. Er dient unter der Fußgarde des Königs.

In den Zäunen der Gärten wachsen Gerten.

Auf der Gasse verlor er seine Kasse.

Gebet euerm Diener den versprochenen Lohn. Man würde euch gerne dienen, wen ihr gäbet, was billig ist. Leere Worte ohne Rührung des Herzens sind kein Gebeth.

Vor dem großen Gedränge der Menschen konnte man kaum ein Getränke erhalten.

Er war ein Gefährte auf meinen Reisen. Unter Gefährde versteht man in den Rechten einen vorsätzlichen Betrug.

In dem Gefilde aß er das gefüllte Täubchen.

Sein Gefühl des Mitleids gefiel mir.

Ich thue dieses auf dein Geheiß. Das Uhrgehäuse ist nützlich.

Die Violinisten geigen. Die Engbrüstigen keuchen.

Es ist unmenschlich, einen Geißel zu mißhandeln. Die Peitsche nennt der Bauer Geissel.

Beim Geläute der Glocken gab er mir das Geleite.

Jener gelehrte Mann hat schon viele Becher geleert.

Die geliebte Schwester that ein feierliches Gelübde, der Wahrheit immer treu zu bleiben.

Gerne gab ich ihm meine gesammelten Aepfelkerne.

Ein gutes Gerücht (Ruf) und ein gutes Gericht (Essen) beide sind angenehm. Alles Böse wird vor dem Gerichte Gottes gerügt.

Gewähr nennt man die Bürgschaft, welche man Jemanden leistet; aber das Gewehr ist ein Werkzeug zur Vertheidigung.

Er hat meine Bitte gewährt. Ich habe mich ritterlich gewehrt.

Das Gewand ist ein Kleidungsstück. Er ist im Fechten sehr gewandt.

Er hat mir den gewissen Weg gewiesen.

Fodert der Nothleidende etwas von dir, so gibs ihm mit Freude. Eine Art Kalk nennt man Gips. Mit Jps düngt man.

Laß dein Kleid glätten. Die Kletten sind Unkraut.

Er glitt aus, fiel und verrenkte ein Glied.

Der Gram des Herzens; der Kram des Kaufmanns.

Was Grauen, Schauer und Abschen erweckt, ist gräulich; was aber in der Farbe ein wenig grau ist, ist graulich.

Der Gran ist ein kleines Gewicht; aber der Kran ist ein Hebezeuch, große Lasten in ein Schiff und aus demselben zu heben.

Es graut mir noch, wenn ich an das bittere Kraut denke.

An den Gränzen standen Mädchen mit Kränzen.

Um den alten Greis schlossen die Kinder einen Kreis.

Die Griechen zeichneten sich in ihren Kriegen tapfer aus. Das Mineralwasser wird in Krügen aufbewahrt. Die Würmer kriechen.

Er fiel im Grimme seiner Bosheit dort an der Krümme des Waldes darnieder.

Sammle die Güter, die keiner eisernen Gitter bedürfen.

H.

Die Hacke hängt an den Haken.

Die Töpfe oder Häfen werden aus Thon verfertigt. In die Häfen am Meere laufen die Schiffe ein. Die Bierhefen machen den Teig locker. Er ist als Gesandter an zwei Höfen angestellt.

Die Hähne kündigen den Morgen an. Höhne keinen Menschen. Die Henne legt Eier.

Harre und dulde, Unterdrückter! deine Unschuld wird gerettet werden. — Die Haare decken und schmücken das Haupt.

Karln machte das Häschen, welches ihm sein Vater aus dem Walde mitbrachte, mehr Freude, als seine neuen Höschen.

Die ganze Heerde fühlte die Härte der Kälte. Auf dem Herde kocht man Speisen.

Das Fleisch der jungen Hasen kann ich nicht hassen.

Die Häute der Ochsen wurden heute verkauft. Die magere Haide. Der Heide ist ein Mensch, der den wahren Gott nicht erkennt.

Das häutige Fleisch. Der heutige Tag ist schön.

Der Hehler befördert den Stehler. — Gib dem Armen einen Heller.

Er sang sich heiser. Der Maurer baut Häuser. Gestern war's heißer, als heute.

Ein wahrer Kriegesheld hält sein Ehrenwort.

Der Dieb scheut die Helle des Tages; darum flüchtet er sich in eine dunkle Höhle, die ihm oft eine Hölle sein muß.

Die Wunden heilen. — Die Wölfe heulen.

Das Männchen vom Pferde nennt man Hengst. — Du hängst an vielen Vorurtheilen.

Unreines Heu lieben die Pferde nicht. Der Hai ist ein großer Seefisch.

Die Hindin (Hirschkuh) lief vor der Hündin (Jagdhund) welche sie hinten verfolgte, davon.

Die Hirten sperren die Schafe in Hürden ein.

Diogenes trank aus der hohlen Hand. Ich kann mich beim Spiele nicht erholen. Laß mir dieses Buch holen.

Höre meine Ermahnungen — Rußlands Kriegsheere sind zahlreich und furchtbar. Komm her, kleiner Herr. Was aus Haar verfertigt ist, nennt man hären.

Unvernünftige Leute fürchten sich vor Geistern und Hexen, ja sogar vor Spinnen und Eidechsen.

Sei immer auf deiner Huth, damit die Sinnlichkeit dich nicht bestricke. Der Hut schützt den Kopf gegen Regen und Kälte.

Hüte dich vor dem Bösen. In der schlechtesten Hütte wohnen oft die beßten Menschen. Ich habe dem armen Mädchen in jenem Hüttchen, ein Hütchen geschenkt.

J.

Auf der Jagd jagt man das Wild. In der Jacht fährt man auf dem Wasser.

Jener Mann ist im Jänner erfroren.

Die Menschen können in ihren Meinungen leicht irren.

Hilf ihm im Streben nach dem Guten.

Befördere ihn in der Ausübung der Tugend. Der Inn ist ein Fluß.

Wer zu viel ißt, ist ein Feind seiner Gesundheit.

K.

Da es kalt war, galt das Holz viel Geld.

Mein Vetter, der gestern Abend von der Reise zu-

Staatl. Bibliothek Passau

rück kam, brachte meiner Schwester einen prächtigen Kamm. Den Schimmel auf dem Wein oder Essig nennt man Kahm.

Der Kamerad ist ein Mitschüler oder guter Bekannter; der Kammerrath ist ein fürstlicher Beamter; das Kammrad ist in der Mühle.

Der Fischer kann wohl den Kahn leiten, aber nicht ein kleiner Knabe.

Die Kardätsche ist eine Art von Striegel; aber mit Kartätschen schießt man.

Der Kärrner hat Weizenkörner geladen.

Wer alles durch die Kehle jagt ist ein Verschwender. — Mit der Kelle arbeitet der Maurer.

Die beßte Vorrathskammer im Hause ist für Manchen wohl der Keller. — Der Aberglaube verwandelt oft die natürlichsten Erscheinungen in Schreckensgestalten; z. B. den Köhler (Kohlenbrenner) und den Kaminfeger in schwarze Gespenster.

Die Weinpresse nennt man auch Kelter. — In Lappland ist die Luft kälter, als in Deutschland.

Diejenigen, welche ihre Fehler nicht kennen, können sie auch nicht verbessern.

Unter einer Kerbe versteht man einen Einschnitt. Die Körbe werden aus Weiden geflochten.

Mit der Keule schlägt man auf die Keile.

Ein Federkiel kann auch schaden. — Im Frühlinge und Herbste sind die Abende kühl.

Der Kinn ist ein mit Harz gesättigtes Holz. — Wer Gefahren nicht achtet, ist kühn. — Das Kinn ist spitzig.

Bei anhaltender Kälte krachen die Wagen oft. — der Kragen am Rocke.

Kreiseln ist ein Spiel für Kinder. — Kräuseln heißt, die Haare kraus machen.

Die Krippe ist im Stalle. Der Krüppel ist ein gebrechlicher Mensch.

Die Kröten sind den Gärten schädlich, weil sie durch das Aufwühlen der Erde die Pflanzen entwurzeln. — Die rippenartigen festen Theile der kleinen Fische nennt man Gräten. Die Hähne krähteln, ehe ich erwachte.

Den Faßbinder nennt man auch Küfer. Die Kiefer ist eine Art von Fichten.

Gute Freunde pflegen sich beim Abschiede zu küssen. Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen.

Die Kiste schwamm an die Küste. — Judas verrieth seinen Herrn, indem er ihn küßte.

Fleiß und Kunst erwirbt dir Brod und Gunst.

Die Kuppel ist ein rundes Dach; aber Koppel bedeutet eine Anzahl Pferde.

L.

Lachen ist ein Zeichen des Frohsinns. — Die Soldaten lagen auf der bloßen Erde.

Der Laib Brod. — der menschliche Leib.

Dieses arme Lamm ist lahm.

Unter meinen Landsleuten, besonders unter den Landleuten, herrschen noch viele abergläubige Meinungen.

Die Lärche ist ein Baum; aber die Lerche ist ein Vogel.

Laß dich warnen — Ich las im Buche. — Laßt euch nicht zum Bösen verführen. — Ein böses Gewissen ist eine schreckliche Last. — Wir lasen oft schon, daß wir das Böse lassen sollen.

Durch den Druck der Luft steigt das Quecksilber, wie uns die Naturforscher lehren, in der Luftleeren Röhre des Barometers.

Die todten Körper der Menschen nennt man Leichen. Die Frösche und Fische laichen.

Ein leichter Leuchter steht nicht fest.

Leim braucht der Tischler, Lehm der Töpfer und Maurer, jener wird gesotten, dieser aus der Erde gegraben.

Ich leide Schmerzen. — Ich leite (führe) dich. — Die Leute oder Menschen. — Die Glocken läuten. Er ist leider! zu leichtsinnig. Er fiel die Leiter herunter. Durch Sand kann man das Wasser läutern. — Leyden ist eine Stadt.

Geh leise. Die Läuse sind Ungeziefer.

Du sollst ihn im Lesen ablösen.

Die Buchdrucker brauchen Lettern. Dieser Schuh ist ledern.

Das Licht leuchtet. — Er liegt im Bette. — Er lügt gerne; daher glaubt man ihm nicht.

Ein Verzeichniß von etwas nennt man eine Liste. Unterdrücke deine bösen Lüste.

Er fiel in ein Loch. — Er log oft.

Sein Herz litt sehr: da hörte er ein tröstendes Lied; und Gram und Kummer verschwand.

Traurig ist des Gefangenen Loos; möchte er doch schuldlos sein!

M.

Die Maas ist ein Fluß in Holland. — Das Frucht und Weinmaaß ist nicht an allen Orten gleich. — Er maß den Garten nach Schritten ab. Diese Steinmasse ist sehr hart.

Du machst zwar viele Wendungen, um deine Tücke zu verbergen; allein du magst dich verstellen, wie du willst; man kennt dich als einen solchen Menschen.

Die Frau hat Macht über die Magd, wenn diese ihre Sache nicht recht macht.

Der Römer pflegte sein Mahl mit Eiern anzufangen und mit Obst zu schließen. — Er hat ein Mal im Gesichte. — Hüte dich vor dem ersten Schritte zum Laster. Bist du einmal gefallen, so stehst du in Gefahr, ein Sklave der Sünde zu werden. Dieses Buch ist zum zweiten Male aufgelegt worden.

Wenn der Mäher das Gras mäht, wird ihm ein Glas Meth nicht schaden.

Mit den Farben malt der Maler. — Das Korn mahlt der Mühler auf der Mühle.

Er ist ein guter Mann. — Was man verspricht, muß man halten.

Die Mandel ist eine Frucht. — Das Mandel ist eine Zahl von 15 Stücken. — Der Mantel bedeckt den Körper.

Der Marder ist ein Raubthier. — Ein gutes Gewissen versüßet das Leben; aber nichts gleicht der Marter eines bösen Gewissens.

In den Kasematten wachsen die Maden. Erfrische den matten Wanderer.

Die Mäuse sind schädliche Thiere. — Die Meise ist ein munteres Vögelchen. — Die Ameise ist geschäftig und thätig.

Alle Flüsse ergießen sich in das Meer. Er hat mehr Geld, als Verstand.

Diese Birne schmeckt mehlig. — Das Gewitter kommt allmählig näher.

Mein Vetter fuhr von Schweinfurt den Main herauf nach Bamberg.

Der Kalendermacher bemerkte genau, wo und wann Märkte gehalten werden.

Das Mieder ist ein Kleidungsstück. Ich bin müder als du.

Die Mine ist im Festungsbaue. — Die Miene im Gesicht verräth oft die Gesinnungen der Menschen. Die Minne bedeutete bei den Alten soviel als Liebe.

Auf Reisen muß man viele Bequemlichkeiten vermissen. — Wir müssen oft ein Gut ent-

behren, damit wir seinen Werth besser schätzen lernen.

Den Dung nennen die Landleute Mist. — Der Kaufmann mißt das Tuch nach Ellen und Stäben. — Lernet in der Jugend dulden und entbehren; denn leicht treffen euch im Alter die Fälle, wo ihr manches, ja vieles entbehren müßt.

Das Moor ist eine sumpfige Gegend. Der Mohr ist ein schwarzer Mensch.

Die Motte ist dem wollenen Zeuche gefährlich. Die Mode verändert Kleid und Sitte.

Er mühte sich sehr, mich in dem Preise der Miethe herabzubringen, ich war seines vielen Geschwätzes müde.

Meine Muhme hat schon braunschweiger Mumme getrunken. Die ausgetrockneten und einbalsamirten Körper der Verstorbenen nannten die alten Aegypter Mumien.

Ich muß das Mus essen.

Ich habe nicht Muße mit den Musen mich zu unterhalten.

Im Unglücke fasse Muth. Die Kuh muht.

N.

Der Gram über eine fehlgeschlagene Hoffnung nagt Tag und Nacht in seinem Herzen.

Die Mäuse nagen. Der Nachen ist ein Schiff.

Die Nachteule bringt oft viele Nachtheile.

Die Namen der Generale, welche in den Krie-

gen die Festungen einnahmen (eroberten), werden durch die Geschichte verewigt.

Die Nase ist das Werkzeug zum Riechen. — Verschmähe nicht das nasse Auge deines um Rettung seufzenden Mitbruders.

Ich nehme herzlichen Antheil an deinem Schicksale. — Ich nähme den Unglücklichen in Schutz, wenn ich könnte.

Nein, es ist acht, nicht neun Uhr.

Die Nessel ist eine Pflanze. Das Nössel ist ein Maaß für Flüssigkeiten.

Aus den Nissen entstehen Insekten. — Aus den Nüssen wird kostbares Oel bereitet.

Mit Noth hat er endlich die Noten gelernt.

O.

Der Ochs ist ein nützliches Thier. Die Stadt Oxford liegt in England.

Unter den Namen Frankfurt sind zwei Städte bekannt, Frankfurt am Main, Frankfurt an der Oder. Den Biß der Otter oder thüringischen Natter hält man für giftig.

Der Ofen stand immer offen.

Die Oele dienen zum Brennen. — Der Kaufmann mißt das Tuch mit der Elle.

An vielen Orten findet man Orden.

P.

Der Pate saß eben im Bade.

Ein kleines Pferd nennt man ein Pferdchen, eine kleine Pforte ein Pförtchen.

Der Stolze pralt gerne. Der Schall prallt an festen Körpern zurück.

Prüfe doch den Inhalt dieser Briefe.

Q.

Quäle nie ein Thier; es gereicht dir zur Schande. Einigkeit ist die Quelle des häuslichen Glückes.

Aus den zerquetschten Zwetschgen wird Branntwein gebrannt.

R.

Raab ist eine Stadt in Ungern. — Der Rabe ist ein Raubvogel. — Ein schwarzes Pferd wird gewöhnlich Rappe genannt.

Der Rachen des Wallfisches ist so groß, daß man mit einem ansehnlichen Kahne hineinfahren könnte. Die Thürme ragen über alle Häuser der Stadt hervor.

Du sollst dich nicht selbst rächen. — Der Gärtner braucht einen Rechen, oft auch Regen und auch das Rechnen. Es dünkt mir, diese Blumen röchen hier lieblicher, als anderswo.

In die engsten Zwischenräume dringt die Luft. — Diese Denksprüche sind in Reime gesetzt.

Der Gärtner hat den Rain mit Rosenstöcken besetzt. — Das Quellwasser ist gewöhnlich rein. Der Rhein entspringt in Graubünden in der Schweiz.

Aus der Rame wird Butter verfertigt. — Die Fensterrahme verfertigt der Tischler.

Verdienst ist mehr als Rang. — Er rang schon mit dem Tode. — Einen langen dünnen jungen Zweig pflegt man Ranke zu nennen.

Ein guter Rath ist Goldes werth. — Das Wagenrad verfertigt der Wagner.

An der Thüre ist ein Reiber fest gemacht. Die Räuber sind gefährliche Menschen.

Die Raupen rauben den Bäumen die Blätter.

Da er die Rede hielt; wechselten Röthe und Bläße auf seinen Wangen. — Rhede ist ein Zufluchtsort für die Schiffe. Räthe hat der Fürst nöthig. — Tische, Bänke und Stühle gehören zum Hausgeräte. — Rede mit Bedacht. — Rette den Unglücklichen. Was ist das für ein Gerede?

Der redliche Mensch wird von allen geliebt. — Röthliche Kleider gefallen nicht allen Menschen. Wenn mit Reden nichts geholfen ist, so ists räthlich zu schweigen.

Eine lange Reihe guter Thaten kann eine böse Handlung nicht ungeschehen machen. — Die Reue ist ein hinkender Bote.

Er ist auf Reisen. — Die Fische werden unter andern Werkzeugen auch mit Reusen gefangen. — Die Kaufleute reisen oft weit, um ihre Waaren abzusetzen. — Die Kleider zerreissen. Es kommt beim Pfropfen alles darauf an, wie das Reiß eingesetzt wird. — Reissuppen sind sehr gesund.

Die Pferde sind zum Reiten sehr geschickt. — Wer

reine Früchte ärnten will, muß das Unkraut ausreuten (ausrotten).

Der Reiter sitzt auf dem Pferde. Das Reuter ist eine Art Sieb zum reinigen der Früchte.

Mit der Nase riecht man. — Die Fehler rügt man.

Aus Anderer Fellen ist gut Riemen schneiden, sagt das Sprichwort; aber ich möchte mich nicht rühmen, dieses gethan zu haben.

Ein ungewöhnlich großer Mensch wird Riese genannt. — In diesem Ries Pappier hat beinahe jedes Buch einen Riß. Der Elephant hat einen Rüssel.

Das Ochsenfleisch ist von besserm Geschmacke, als das Rindfleisch. — Dieses Faß rinnt. — Die Rinde des Baumes ist in ihrer ganzen Ründe zerschnitten.

Die Sterbenden röcheln. Er handelt nach Regeln.

Die Rochen sind Fische. — Rogen nennt man die Eier der Fische. — Das Korn nennt man auch Roggen. Der Rocken am Spinnrade.

Die Rose ist eine wohlriechende Blume. Die Pferde nennt man auch Rosse Eine kleine Rose nennt man Röschen, ein kleines Roß ein Rößchen.

Bei der Rotte war einer, der rothe Haare hatte.

Die Ruthe ist für böse Kinder. Er ruhte von seinen Mühseligkeiten aus.

S.

Die Sale ist ein Fluß. — Der Saal ist ein großes Zimmer.

Wie die Saat, so die Aernte. — Ich bin satt. Sah't ihr ihn auch?

Ich sage von dieser Sache nichts. Diese Sage ist schon alt.

Geh sachte, sagte ich zu ihm.

Die Holzschnitter sägen das Holz mit Sägen. Der Segen des Herrn macht reich.

Er sah's, als er auf der Bank saß.

Die Tanzsäle beschäftigen immer ihre Seele.

Zuviel Sand in die Stube gestreut, ist der Gesundheit nachtheilig. — Er ist von Paris nach Konstantinopel gesandt worden.

Die Sängerin sank, indem sie sang, ohnmächtig nieder.

Die Unwissenden werden gewöhnlich durch Schaden klug. — Er fürchtet sich vor seinem Schatten.

Schaffe deine Schafe ab.

Der Schaft sitzt am Schießgewehre. — Der Frühling verschafft uns viel Vergnügen.

Das Kind wurde vom Schalle der gläsernen Schale entzückt.

Ganze Schaaren von Hühnern sah ich im Sande scharren.

Ich scheute mich vor ihm, da er den Degen aus der Scheide zog.

Dieses Scheit Holz ist klein. Das Schiff ist gescheitert.

Der Schein trügt. Geschicklichkeit hat oft mehr genützt, als eine volle Scheune.

Laß deinen zottigen Hund scheren. --- Die Klippen unweit Stockholm werden Schären genannt.

Wer mit den Augen schief sieht, heißt ein Schieler. Wer in die Schule geht, um darin zu lernen, ist ein Schüler.

Schiller war ein berühmter Dichter. Ein zitternder Licht- oder Farbenglanz heißt Schiller.

Ich schieße drei Schüsse nach der Scheibe.

Das Schiff steht schief. Der Schiffer hat viel Schiefer geladen.

Das Schild ist vor den Häusern. --- Der Schild war eine Schutzwaffe der alten Ritter. ---

Er schilt ihn einen Taugenichts. Er schielt mit den Augen.

Zuviel Schlaf macht müde und schlaff.

Schlagt den Feind in der Schlacht, nicht den ruhigen Landmann.

Seine Umstände werden immer schlechter. Den Metzger nennt man auch Schlächter.

Schläuche sind lederne Röhren oder Säcke.

Ich schleiche fort.

Er schoß den Vogel von den jungen Reisschoß.

sen. Im Schoose des Glückes vernachlässigt mancher seine Pflicht.

Mein Schwager ist ein schwacher Mann.

Die Wunden schwüren. Die Lügner schwören vergebens. --- Reue und Gram beschweren das Herz des Sünders.

Er fiel in die Pferde-Schwemme. --- Pilze sind giftige Schwämme.

Dieses Geschäft ist sehr schwierig. Diese Wunde ist sehr schwürig.

Wir sehen oft den Landmann die Früchte säen. Im Isarkreis des Königreichs Baiern giebt es viele Seen.

Ich sehne mich nach der Ankunft meiner Söhne.

Setze dich zu mir, und lies mir diese Sätze vor.

Die Seide kommt von einem Wurme. --- Jede Sache hat ihre gute und böse Seite. --- Die Saite wird aus den Därmen der Thiere verfertiget.

Der Fluß ist seicht. Die Katze säugt ihre Jungen. Die Milch seiht man durch ein Tuch. Seit einem Jahre seid ihr nicht hier gewesen.

Mit einem Seile zog man die Säule in die Höhe.

Für Taglöhner hört man seltner den Ausdruck Söldner.

Zum Aernten gehört die Sichel, zum Briefe das Siegel.

Wer immer kränkelt, den nennt man siech. ---

Sich selbst beherrschen, ist der edelste Sieg. Ein Siecher kann nicht sicher auf Rettung hoffen.

Die Töpfe sieden. --- Der Wind kommt aus Süden. Gute Sitten machen dich liebenswürdig.

Während wir vergnügt sind, sinnt er auf Anlaß zum Streite.

Es beleidigt sehr das Ohr, wenn die Sänger im Singen mit der Stimme sinken.

Er dient um Sold. --- Ihr sollt fleißig lernen.

Der Bediente spielt mit den Karten. --- Die Köchin spült (reinigt) die gebrauchten Gefäße.

Dieser Spötter wird später seinen Spott bereuen.

Sprengel bedeutet einen großen Bezirk, z. B. Kirchensprengel; aber Sprenkel ist ein gebogenes Reiß zum Vögelfangen.

Springe mit Vorsicht. Große Sprünge können gefährlich werden.

Der Staar ist eine Krankheit der Augen. --- Der Stahr ist ein Vogel. --- Seine Glieder sind von Kälte starr.

Der römische Staat war unter Augustus in voller Blüthe. --- Geh du an meiner Statt in die Stadt. --- Der Affe bedient sich seiner Vorderfüße statt der Hände.

Wir bauen Städte und Häuser und haben keine bleibende Stätte hier. --- Stäte Unruhe ist unser Loos.

Der Stahl ist ein nützliches Metall. Er stahl das Pferd aus dem Stalle.

Stellet die Pferde in den Ställen an die angewiesenen Stellen.

Stählen heißt, etwas so hart machen als Stahl. --- Das Stehlen ist verboten.

Stäuben heißt, Staub erregen; aber stäupen heißt, Jemanden öffentlich mit der Ruthe züchtigen.

Stecke die Blumenstöcke nicht so tief.

Der muthwillige Knabe stieg nach dem vermeintlichen Neste; aber ein brennender Wespenstich nöthigte ihn zur Flucht.

Der Dieb stiehlt gewöhnlich in der Stille der Nacht. Gellerts Briefe sind in einem guten Style geschrieben. Die Stiele der Kirschen werfet nicht unter die Stühle.

Das Mädchen lernt sticken. --- Ein Dutzend besteht aus zwölf Stücken. Er will diesen Stein zerstücken.

Er konnte der Strafe nicht mehr entgehen. Straff ist so viel, als scharf ausgespannt.

Die Stränge braucht man an dem Wagen, die Strenge gegen Fehler.

Er lebt mit sich im Streite. — Der Landmann streute den Samen aus.

An jenem Gesträuche machte er diese dummen Streiche.

T.

Es gibt Leute, welche alles tadeln, was sie nicht verstehen. — Die Datteln sind pflaumenartige Früchte.

An einem schönen Tage bleib' ich nicht gern unterm Dache.

Das Tau, ein starkes dickes Seil, brauchen die Schiffer. — Der Thau erquickt die Pflanzen. — Im Frühlinge thauet die Erde auf.

Die Tauben sind Vögel, die Dauben Thei-

le eines Fasses. Der Taube ist ein unglücklicher Mensch.

Er tauchte im Bade so oft unter, bis er ertrank; seine Kunst taugte nichts.

Das Fleisch wird wohl nach der Taxe bezahlt, aber nicht die Dachse.

Um den Teich wurde ein Deich (Damm) gezogen. Den Teig knetet und bakt man.

Vom Teller ißt man. — Thäler liegen zwischen Bergen.

Quäle kein Thier; es fühlt wie du den Schmerz. Jeder kehre vor seiner Thüre — Ich rathe dir, den dürren Baum in deinem Garten umzuhauen.

Der Tiger ist blutdürstig und grausam. — Tücher verfertigt der Tuchmacher.

Die rothe Tinte diente mir zum Malen.

Der Tod ist das Endschicksal des körperlichen Menschen. — Mein Bruder ist schon lange todt. Eine tödliche Wunde. — Die Laster töden das Leben der Seele.

Die Flöte hat einen angenehmen Ton. — Aus Thon verfertigt der Töpfer Häfen oder Töpfe.

Die Kleider-Tracht ist beinahe in jedem Lande verschieden. — Was tragt ihr?

Die Maus trat auf den Draht und — sie war gefangen.

Sei nicht so träge, wenn du den Schweinen das Futter in die Tröge schüttest.

Gute Freunde trennen sich oft mit Thränen.

Die Triebe des Menschen sind gute und böse; jene machen ihn glücklich, diese unglücklich. Seine Schicksale sind bald angenehm, bald unangenehm, so wie die Tage bald heiter, bald trübe sind.

Die Trift trieft von Thau. — Verachtung trifft den Lügner.

V.

Beide Väter schrieben mit einer Feder. — Die Aente, welche mein Vetter gekauft hat, ist fetter, als die unsrige.

Obgleich sie mirs verbieten, so muß ich mir doch seinen Besuch verbitten.

Wenn die Wirthe das Bier verdünnen, so werden sie nicht viel verdienen.

Er hat dieses verhört, d. i. nicht gehört, oder mißverstanden. — Die feindliche Armee hat das Land verheert, d. i. verwüstet.

Ich habe meinen Fuß durch das anhaltende Gehen sehr ermüdet. — Ich habe mein Haus vermiethet und dadurch schon manche Unannehmlichkeit vermieden.

Du willst es ihm nicht verweisen, daß er die Kinder verwaisen, d. i. der Aeltern berauben will?

Er hat sich verzählt, d. h. im Zählen geirrt. — Er hat die Geschichte richtig erzählt.

Zuviel Geld verzehren macht oft das Gesicht verzerren.

Der vierte Schritt führte mich zu dir.

Diese Vorrede ist weitläuftig. Hast du noch Vorräthe an Wein?

W.

Der Hund muß bei dem Wagen wachen. — Der Soldat steht auf der Wache. Er wog das Geld auf der Waage.

Wag's nicht, die nützlichen Bienen, welche uns Wachs und Honig bereiten, zu stören.

Nach der Wahl gingen wir um den Wall.

Wähle immer das Beßte. — Der Sturm schleudert eine Welle bis an die Wälle der Stadt.

Wann wirst du diesen Wahn (irrige Meinung) aufgeben?

Die blutigen Kriege währen schon lange. — Die Feinde wehren sich tapfer. — Wie beglückt wären die Völker der Erde, wenn Friede und Einigkeit sie beherrschte!

Deine Aufführung bewährts, daß du ein böser Mensch bist. — Er fährt den Strom aufwärts.

Der arme Waise verlor einen weisen (verständigen) Vater — Der Schnee ist weiß. — Ich weiß, daß ich auf diese Weise (Art) meinen Zweck erreiche. — Er läßt sein Wohnzimmer weißen. — Die Lehrer weisen (zeigen) euch die richtige Art, gute Menschen zu werden.

Jeder Krämer lobt seine Waaren. — Wir waren oft in dem Falle, daß wir einen Heuchler für unsern wahren Freund hielten. Suche dich gegen solche Menschen zu verwahren.

Oft muß man die Worte auf der Goldwaage abwägen; dieß ist der Folgen wegen nöthig. — Wir kommen alle, nur auf verschiedenen Wegen zu Einem Ziele.

Der Krankenwärter ist sehr wörterarm.

Die Warthe ist ein Fluß. — Warte, bis ich abhole.

Wate im Wasser mit Vorsicht. — Die Wade ist ein Theil des Beines.

Die Schafe weiden heute auf magern Weiden. Neue Kleider weiten sich durch das Tragen. Der Waid ist ein Färbekraut, welches oft weit versandt wird.

Wenn du glücklich werden willst, so vermeide das Böse. Wen suchst du hier?

Ich wende mich an dich. — Die Wände des Zimmers sind tapeziert.

Sie werden mich sehr verbinden, wenn Sie mir diesen werthen Freund noch oft zuführen.

Auch ein Werk, aus Werg gemacht, lobt den Meister.

Artige Kinder sind den Aeltern sehr werth. Silber hat einen höhern Werth, als Kupfer. — Dem Kranken währt die Zeit lange.

Ich wiche nicht von der Wiege des Kindes, wenn es krank würde.

Der Widder stieß schon wieder wider mich.

Der Wirth wird dich gerne bewirthen, wenn du nicht undankbar bist. Vergib deine Würde nicht; sonst würde ich dich verachten.

Vor einigen Wochen fiel er in die Wogen des Meeres und ertrank.

Es ist wol wahr, daß er wieder wohl ist; aber er thäte doch besser, wenn er nicht sowol für das Wohl seiner Gesundheit, als für das Wohl seiner Seele sorgte.

Ein ödes unfruchtbares Land nennt man eine Wüste. — Ich würde ihm verzeihen, wenn ich wüßte, daß er sich besserte.

Z.

Der zähe Schleim. — Die Zehe am Fuße.

Er band das Pferd mit dem Zaum an den grünen Zaun.

Die Pferde zäumt man, die Gärten zäunt man ein.

Die Zeder ist ein Baum. Jedes heftige Geschrei nennt man Zetergeschrei.

Der Mensch hat zehn (nicht zehen) Finger an den Händen, und zehn Zehen an den Füßen, und 28 — 32 Zähne.

Zehn einzelne Dinge zusammen genommen nennt man ein Zehend. Der Zehent ist die Abgabe des zehnten Theiles.

Zeigen Sie mir Ihren Zeugen durch ein gewisses Zeichen. Sie zeugen alle wider dich.

Sie erzeigen mir einen großen Gefallen, wenn Sie mir zeigen, wie ich den rechten Laut dieses Buchstabens erzeugen soll. Das Zeichnen ist eine schöne und nützliche Kunst. Was aus verschiedenen Dingen zusammengesetzt ist, nennt man Zeuch, z. B. seidener, wollener Zeuch, Werkzeug, Zeuchhaus.

Die Zeit ist kurz. Gott verzeiht dem aufrichtigen Büßer.

Die Ziege macht Streifzüge durch den Wald.

Den Ziegel verfertigt der Ziegler, den Zügel der Sattler.

Ziemer nennt man das Schwanzstück von einem Rinde; Ich will mein Zimmer weißen lassen.

Die Zolle des Maßstabes zählt man; die Zölle oder Abgaben bezahlt man. Eine kleine Kammer nennt man Zelle.

Das Zwerchfell ist eine starke Haut, die quer durch den Leib geht. Einen ungewöhnlich kleinen Menschen nennt man einen Zwerg.

Dritter Anhang.

Kleine alphabetisch geordnete Sammlung einiger im gemeinen Leben und in der Wissenschaft vorkommenden Fremdwörter, und deren Verdeutschung.

Abbreviatur, Abkürzung; abbreviren, abkürzen.

accurat, genau; eben so: die Accuratesse, die Genauigkeit.

Allee, Baumgang, Schattengang.

Allianz, Bündniß; Alliirter, Bundesgenosse, Verbündeter.

Annonie, Ankündigung; annonciren, ankündigen.

Antipathie, Abneigung, Widerwille.

Appetit, Eßlust.

applaudiren, beklatschen, Beifall geben.

approbiren, billigen, genehmigen.

Arrangement, Anordnung, Einrichtung; arrangiren, anordnen; einrichten.

Arsenal, Zeughaus.

arretiren, verhaften; Arrest, Haft, Gefängniß; der Arrestant, der Verhaftete.

attent, achtsam, aufmerksam.

Attest, Zeugniß; attestiren, bezeugen.

Auction, Versteigerung; verauctioniren, versteigern.

ausradiren, auskratzen.

Avantage, Vortheil.

Bagage, Gepäck, Feldgepäck.

Balance, Gleichgewicht.

Bataille, Schlacht.

Bivouac, Feldwachtlager, Freilager; bivouaquiren, freilagern.
Blessur, Verwundung.
Bouillon, Fleischbrühe, Kraftbrühe.
Bouteille, Flasche.
Bulletin, Tagesblatt.
Bureau, Schreibschrank, Geschäftsstube.
Büste, Brustbild, Bruststück.
Caprice, Eigensinn, Starrsinn.
Carricatur, Zerrbild.
celebriren, feiern, begehen.
Centrum, Mittelpunkt, Mitteltreffen.
Ceremonie, Feierlichkeit, Gepränge.
Chagrin, Kummer.
Charpie, Wundfäden.
Chaussée, die Kunststraße.
Chimäre, Hirngespinst, Luftgebilde.
Chirurgus, Wundarzt.
Circular, Umlaufschreiben, Kreisschreiben.
Colonie, Pflanzort, Pflanzstadt; Colonist, Ansiedler.
commode, bequem, gemächlich.
Compliment, Verbeugung, Empfehlung; complimentiren, bewillkommen.
Condolenz, Beileidsbezeugung.
consequent, folgerecht.
conserviren, erhalten, aufbewahren.
Continent, das Festland.
Contribution, Kriegssteuer.
Copie, Abschrift.

Cousin, Vetter; Cousine, Muhme, Verwandte.
Cultur, Bildung, Anbau.
Cur, Heilung; curiren, heilen.
Degout, Eckel.
Dejeuné, Frühstück, Morgenmahl.
Deserteur, Ueberläufer, Feldflüchtiger.
Despektirlich, verächtlich.
Detail, das Einzelne.
Distrikt, Bezirk, Gau.
Diät, Lebensordnung.
Domestiquen, Hausleute, Dienstboten.
egal, gleich, gleichviel, einerlei.
echappiren; entwischen.
Eloge, Lob, Lobrede.
encouragiren, aufmuntern.
Entree, Eingang, Zutritt; Entreebillet, Einlaßzettel.
Euphemismus, Wortmilde, Namenmilde.
Extrem, Uebertreibung.
Feston, Blumengewinde, Fruchtgehänge.
filtriren, durchseihen.
frappant, auffallend, überraschend.
frugal, einfach, mäßig.
Gage, Gehalt.
Gardine, Vorhang, Bett und Fenstervorhang.
Gene, Zwang; geniren, zwängen, beengen.
Generation, Menschenalter, Geschlecht.
grassiren, umgehen, wüthen.
Gratulation, Glückwunsch.
Grimasse, Verzerrung, Mißgeberde.

Hieroglyphen, Bilderschrift.
Honoratioren, die Vornehmern, Standespersonen.
Horizont, Gesichtskreis.
Ideal, Musterbild, Denkbild.
immediat, unmittelbar.
Industrie, Kunstfleiß, Erwerbfleiß.
Instinkt, Naturtrieb.
instruiren, anweisen.
Instrument, musikalisches, Tonwerkzeug.
interessant, bedeutend, wichtig, anziehend; Interesse, Theilnahme, das Anziehende, Nutzen.
Jubiläum, Jubelfest, Jubeljahr.
Katarrh, Schnupfen, Flußfieber.
Katheder, Lehrstuhl.
Klima, Himmelsstrich, Luftbeschaffenheit.
kolossalisch, übergroß, riesenhaft.
Lektion, Lehrstunde, Vorlesung.
Litteratur, Bücherkunde, Schriftenthum.
Luxus, Aufwand, Schwelgerei, Prachtliebe; luxuriös, üppig.
Madame, Frau, Herrin.
Mademoiselle, Jungfrau, Fräulein.
Magazin, Vorrathshaus.
majorenn, volljährig.
Manuscript, Handschrift.
Material, Stoff, Bedarf. Schreibmaterialien, Schreibstoffe.
Maxime, Grundsatz, Regel, Maßregel.
Medaille, Schaumünze, Gedächtnißmünze.
Melancholie, Schwermuth.

minorenn, minderjährig.
Modification, Abänderung, Einschränkung.
Monopol (ium), Alleinhandel.
Monument, Denkmahl.
Munition, Kriegsvorrath.
Nation, Volk; Nationalität, Volkthum; National - Eigenthümlichkeit, Volkthümlichkeit.
neutral, parteilos, unparteiisch.
Neveu, Neffe.
Nische, Blende, Wandvertiefung.
Nüance, Abstufung, Abschattung.
Obligation, Verpflichtung, der Schuldschein.
Observanz, Gebrauch, Herkommen.
Observatorium, Sternwarte.
Offerte, Anerbieten, Erbieten.
Omen, Vorbedeutung, Vorzeichen.
Onkel, Oheim.
Ordre, Befehl.
Original, Urschrift, Urkunde, Urbild.
Organ, Werkzeug, Sinnenwerkzeug.
Ornat, Amtsschmuck, Feierkleid.
Palliativ, Besänftigungs- Linderungs- Fristmittel.
Pallisaden, Schanzpfähle.
Parlamentair, Unterhändler.
Parochie, Kirchspiel.
Parterre, Erdgeschoß, Erdschauplatz.
Pause, Ruhepunkt, Halt, Schweigzeichen.
Pension, Kostgeld, Jahrgeld.
Pensum, Aufgabe, Lernstück.
Perplex, bestürzt, betreten, verlegen.

Perspectiv; Fernglas, Sehrohr.
Plafond, Deckenstück, Deckengemälde.
Planet, Wandelstern, Irrstern.
Podagra, Fußgicht.
Popularität Gemeinfaßlichkeit, Herablassung.
Portechaise, Sänfte.
Portefeuille, Brieftasche.
Portrait, Abbild.
Postament, Fußgestell.
präcise, genau, bestimmt.
Präjudiz, Nachtheil.
Prämie, Belohnung.
Pränumeration, Vorausbezahlung.
präpariren, vorbereiten, zubereiten.
präsentiren, darreichen, vorstellen.
präsumiren, vermuthen, muthmaßen.
precair, ungewiß, unsicher.
Problem, Aufgabe, Streitfrage.
Profil, Seitenansicht.
Projekt, Entwurf, Anschlag.
prolongiren, verlängern.
Promenade, Lustgang, Spaziergang.
Proportion, Verhältniß.
Provinz, Landschaft.
Publizität, Oeffentlichkeit.
Pupille, Mündel.
Quaderstein, Bruchstein.
Qualität, Beschaffenheit, Güte.
Quantität, Vielheit, Menge.
Quartier, Stadtviertel, Wohnung.

Quittung, Bescheinigung.
Quodlibet, Mischmasch.
Rabat, Abzug.
Rancüne, Groll.
Ranzion, Lösegeld; ranzioniren, lösen.
Rapport, Dienstbericht.
realisiren, verwirklichen.
redressiren, wieder herstellen, vergleichen.
reflektiren, beachten, Rücksicht nehmen.
Reglement, Vorschrift, Verordnung.
Relais, Pferdewechsel.
Remedium, Heilmittel, Hilfsmittel.
Renommé, Ruf, Name, Gerücht.
resigniren, abdanken, entsagen.
resolut, entschlossen.
Ressource, Hülfsquelle, Erholungsgesellschaft.
Resultat, Ergebniß, Erfolg.
Revange, Ersatz, Rache, Vergütung.
Revers, Rückschein.
Revision, Durchsicht, Nachschau.
Revue, Heerschau, Musterung.
Risiko, Gefahr.
Rival, Nebenbuhler.
Roguelaure, Reisemantel, Regenmantel.
Route, Weg, Marsch, Zug.
Routine, Geläufigkeit; routiniren, einüben.
Salariren, besolden; das Salar (ium) die Besoldung.
Salve, Ehrenschuß; die Salvegarde, oder Sauvegarde, Schutzwache.
Sauce, Brühe.

Scandal, Aergerniß, Anstoß.
schattiren, abschatten.
Schema, Abriß, Bild, Entwurf, Muster.
Sensation, Aufsehen, Eindruck.
Serviette, Tellertuch.
Skelett, Gerippe.
Skizze, Umriß, Entwurf.
solenn, feierlich, festlich.
solide, gesetzt, ernst, dauerhaft.
Sorte, Art, Gattung.
Statue, Standbild, Ehrensäule.
Stellage, Gestell, Gerüst.
strapazant, angreifend, ermüdend; die Strapaze, Beschwerde.
Subordination, Unterwürfigkeit, Unterordnung.
Subsidien, Hülfsgelder.
Succurs, Beistand, Hülfe.
Suite, Gefolge.
Supplik, Bittschrift; der Supplikant, Bittbriefsteller.
Surrogat, Stellvertreter, Ersatzmittel.
Surtout, Ueberrock.
suspendiren, aufschieben, verzögern, vertagen.
Symbolum, Wahlspruch, Sinnbild.
Symmetrie, Ebenmaß.
Sympathie, Mitgefühl, Geheimkraft; sympathisiren, übereinstimmen.
Symplom, Krankheitszeichen, Vorbote.
Taille, Leibschnitt, Wuchs.
Tante, Base.

Tapete, Teppich, Wandbekleidung.
Tendenz, Richtung, Streben, Zweck.
Tentamen, Vorprüfung.
Terrain, Erdreich, Boden.
Territorium, Gebiet, Bezirk.
Toilette, Nachttisch, Putztisch.
Tradition, mündliche Ueberlieferung, Sage.
Train, Zug.
tranchiren, zerlegen, schneiden.
trivial, gemein, gering, niedrig.
Trumeau, Pfeilerspiegel.
unanim, einstimmig, übereinstimmend.
ungenirt, ungezwungen.
unharmonisch, mißtönend.
vacant, erledigt, offen; Vacanz, Erledigung, erledigte Stelle.
Veteran, Altkrieger, Altvater.
Vicarius, Amtsvertreter, Stellvertreter.
Vignette, Verzierungsbild.
Visitenzimmer, Fremdenzimmer.
Volontair, Freiwilliger.
Vomitiv, Brechmittel.
Zone, Erdgürtel, Erdstrich.

Staatl. Bibliothek Passau

Inhaltsverzeichniß. 1) Geburtsanzeigen 2) An- eigen bey ehelichen Verbindungen. 3) Anzeigen bey Ster- efällen. 4) Anzeigen über die verschiedenartigen Unter- ehmungen im bürgerlichen Geschäftsleben. 5) Kaufs- und Verkaufsanzeigen. 6) Pacht- und Vermiethungsanzeigen.) Anzeigen wegen verlohrner, entwendeter oder gestohle- ner Sachen. 8) Anzeigen über gefundene Sachen. 9) An- eigen einer veränderten Wohnung. 10) Anerbietungen, Anträge. 11) Dienstentlassungen, Dienstverlassungen. 2) Berichtigungen, Belehrungen, Widerlegungen, Ent- chuldigungen, Vertheidigungen. 13) Warnungsanzeigen. 4) Wiederrufungsanzeigen. 15) Anzeige, durch welche nan das Publikum öffentlich um etwas ansucht, für sich elbst oder für Andere um etwas bittet. u. s. w.

B. F. Müller's kleiner Briefsteller für Landschu- len, zunächst für die vaterländische Jugend in Baiern. Ein Hülfsbüchlein für Lehrer zum Dictiren, und für jeden des Briefschreibens unkundigen Landmann. Preis 18 kr. geb.

Unter der Menge Kinderschriften, die von Zeit zu eit in der pädagogischen Litteratur erscheinen, vermißt nan noch immer einen Briefsteller, der für die Landschul- ugend und des Briefschreibens unkundigen Landmanns nit Kenntniß abgefaßt, und so eingerichtet ist, daß der- elbe ohne großen Kostenaufwand in jeder Schule ange- chaft werden kann.

Den in diesem Büchlein enthaltenen Musterbriefen vird man es jedoch sogleich ansehen, daß sie zu diesem Zwecke bearbeitet sind, und der Landschuljugend und dem es Briefschreibens unkundigen Landmanne angehören.

Der Verfasser hat zwar dieses Büchlein der vater- ändischen Jugend Baierns gewidmet, doch sind alle Brie- e so eingerichtet, damit man sie in jeder Schule benützen ann.

Kleine Blumenlese für die leselustige Jugend mittlern Alters. Enthaltend eine sorgfältig gewählte Auswahl Gedichte aus Deutschlands klassischen Schriftstellern, zum Deklamiren, und zur Bildung eines guten und schönen mündlichen Vortrags. Preis 18 kr.

Die Absicht des Herausgebers dieses Werkchens geht dahin, der Jugend eine Beispielsammlung für die allmählige Bildung eines guten und richtigen mündlichen Vortrags zu überliefern, und zu gleicher Zeit dem Erzieher Materialien an die Hand zu geben, bei eigener besonderer Berücksichtigung des Alters und der natürlichen Anlagen seiner Zöglinge diese Sammlung für den genannten Zweck besser benutzen zu können.

Der kleine Rechner für Schule und Haus. 12. geb. 6 kr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Salzmann, W. F.

W. F. Salzmann's orthographische Belehrungen oder gründlicher Unterricht, jedes deutsche Wort recht zu schreiben nebst einem alphabetischen Verzeichnis ähnlich klingender und anderer oft unrichtig geschriebener Wö rter

Kitzingen 1826

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/OS 207(2)
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11346140-4